

# SSIP Mitteilungen

Nr. 3  
2014  
07-09

Sozialwissenschaftlicher Studienkreis für interkulturelle Perspektiven  
e.V. (gegründet 1959) [www.ssip-web.de](http://www.ssip-web.de)

Geschäftsstelle Wielandstr. 35  
D-12159 Berlin

Fon: (030) 8 51 03 39 – 0  
Fax: (030) 8 51 03 39 – 1

eMail: [geschaeftsfuehrung@ssip-web.de](mailto:geschaeftsfuehrung@ssip-web.de)

Es kommt nicht häufig vor, dass ein **geistiger Brandstifter**, der durch den Einsatz von Feindbildern zum Unfrieden aufwiegelt, bei seinem Tun beobachtet und identifiziert werden kann. Dies war im Juli mit dem damaligen Bild-Redakteur Nikolaus Fest so — ein lehrreicher Vorfall. **S.2 ➤ P1/14-3**

Vor der SSIP-Mitgliederversammlung im vergangenen Jahr hatte am 2. Nov. 2013 im Zusammenwirken mit dem ÖKUMENISCHEN RAT BERLIN-BRANDENBURG und dem INTERNATIONALEN KONVENT CHRISTLICHER GEMEINDEN ein erster *workshop* zum Thema „Kirchliche Beziehungen in einer modernen Gesellschaft“ („Gäste, Fremde, Mitbürger, Hausgenossen“) stattgefunden. Aus dieser Initiative hat sich wie berichtet eine Arbeitsgruppe mit dem Namen CHRIST SEIN INTERKULTURELL entwickelt. Diese ARBEITSGRUPPE „CSi“ und der SSIP veranstalten am

CSi	Samstag, dem <b>8. Nov. 2014</b> um 14:00–17:00 Uhr	SSIP
	im Bernhard-Lichtenberg-Haus in Berlin-Mitte eine Ideenwerkstatt zu der Frage „Was bedeutet es für uns heute, Christ / Christin in interkultureller Gesellschaft in Deutschland zu sein?“	



Wir laden insbesondere Jugendliche, Eltern, Jugendleiter, Multiplikatoren, mit Jugendbildung, Schule und Kirche befasste Experten und alle SSIP-Mitglieder ein. **➤ SSIP1/14-3**

Das vorliegende Heft hat einen Schwerpunkt beim Thema „Weltinnenpolitik“. In Artikeln nicht nur in dieser Rubrik geht es um die **Politik der Entwicklungszusammenarbeit** und der Entwicklungen in der sog. Dritten Welt. Ein Gastbeitrag aus dem Hause BOEHRINGER INGELHEIM (Initiative MAKING MORE HEALTH) von MANUELA PASTORE enthält einige bemerkenswerte Gedanken, die weitere Aufmerksamkeit verdienen. **➤ Gastbeitrag**

## ...Der Inhalt diesmal...

<b>Mitteilungen</b> .....	2	M. Migration, Diaspora .....	10
✂ Politik interkulturellen Handelns.....	2	R. Religion .....	11
📖 Interkulturelle Bildung .....	2	T. Interkulturelle Tourismuspolitik .....	11
A. Afrika .....	4	W. Weltinnenpolitik .....	12
E. Europa .....	5	<b>Gastbeitrag: MANUELA PASTORE</b> .....	14
F. Aus der Forschung.....	5	SSIP.e.V.: Mitglieder-Nachrichten .....	16
I. Islam, Muslime und Mittlerer Osten .....	6	<b>Tagungskalender</b> .....	17
J. Jugendpolitik .....	8	<b>Stellenausschreibungen</b> .....	27
K. Kooperationen.....	9	<b>Auch das noch</b> .....	28

Die **SSIP-Mitteilungen** .....

Redaktion c/o  030 / 8 51 03 39-0  
Wielandstr. 35  030 / 8 51 03 39-1  
D-12159 Berlin *eMail:* [mitteilungen@ssip-web.de](mailto:mitteilungen@ssip-web.de)

Bitte zitieren Sie mit Quellen-Angabe „SSIP-Mitteilungen“ !

.....

## ...Mitteilungen...

### ✂ Politik interkulturellen Handelns

#### P1/14-3 Feindbild-Bediener

„Volkes‘ Stimme“ über den Islam kennen wir aus mannigfachen Zeitungsartikeln und Rundfunkkommentaren. Oft möchte man spontan bei den Redaktionen an-



rufen, um gegen vorurteilsvolle Einseitigkeit und unausgesprochene Unterstellungen anzugehen. Diesmal war alles viel einfacher.

Ich bin ein religionsfreundlicher Atheist. Ich glaube an keinen Gott, aber Christentum, Judentum oder Buddhismus stören mich auch nicht. Nur der Islam stört mich immer mehr. Mich stört die weit überproportionale Kriminalität von Jugendlichen mit muslimischem Hintergrund. Mich stört die tötungsbereite Verachtung des Islam für Frauen und Homosexuelle. Mich stören Zwangsheiraten, „Friedensrichter“, „Ehrenmorde“. Und antisemitische Pogrome stören mich mehr, als halbwegs zivilisierte Worte hergeben. Nun frage ich mich: Ist Religion ein Integrationshindernis? Mein Eindruck: nicht immer. Aber beim Islam wohl ja. Das sollte man bei Asyl und Zuwanderung ausdrücklich berücksichtigen! Ich brauche keinen importierten Rassismus, und wofür der Islam sonst noch steht, brauche ich auch nicht.

Das schrieb der promovierte Jurist und Journalist Nicolaus Fest, der Sohn des verstorbenen Zeitnehmers und FAZ-Mitherausgebers Joachim Fest, am 27. Juli 2014 in der BILD AM SONNTAG.

Einer der ersten, der reagierte, war Ruprecht Polenz, der ehemalige Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Deutschen Bundestages: Er nannte Fests Auslassungen „rassistisch und hetzerisch“. Volker Beck forderte eine Entschuldigung. Fest selber reagierte zunächst mit den Worten: „Herrlicher Shitstorm!“.

Der BILD-Chefredakteur Kai Dieckmann hielt dagegen: „Nicolaus Fest ist kein Hassprediger!“, räumte aber ein, seinen Kommentar halte er für falsch. Inzwischen hat Nicolaus Fest den Axel-Springer-Verlag verlassen. Er kann jetzt in anderen Arenen den Diensten sein, deren Inter-

esse es ist, die Beziehungen zum Islam und zu Muslimen zu vergiften.

Anmerkung: Die Beziehung zwischen Demokratie und Islam wird unter islamischen Intellektuellen intensiv diskutiert, besonders gegenwärtig. Man sollte das zur Kenntnis nehmen. Für denjenigen, der sich informieren will, gibt es jetzt eine neue Veröffentlichung: Demokratie und Islam, hrsg. v. Ahmet Cavuldak, Wiesbaden: Springer 2014.

Quelle: <http://www.bild.de/news/standards/religionen/islam-als-integrationshindernis-36990528.bild.html>; Berliner Ztg. 29.7., S.25 (Markus Decker) / 2.-3.10., S.29 / at.



### Interkulturelle Bildung

#### B1/14-3 „Transformative Bildung“

Der Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen (VENRO) hat in einer Konferenz „Transformative Bildung für eine zukunftsfähige Entwicklung“ am 19. und 20. September 2014 in Berlin versucht, Bilanz zu ziehen.

Die Vereinten Nationen hatten den Zeitraum von 2005 bis 2014 zur Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ erklärt. Das Weltaktionsprogramm „Bildung für Alle“ (EFA) und die Planvorgabe der „Millenniums-Entwicklungsziele“ laufen 2015 aus.

BIANCA BILGRAM, die Leiterin des Sekretariats der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, zählte in ihrem Vortrag über Aktivitäten in Deutschland für das Weltaktionsprogramm und die globale Post-2015-Agenda noch einmal die wichtigsten Stationen dorthin auf. 2004 hatte der Deutsche Bundestag die UNESCO-Kommission mit der Koordinierung beauftragt. Im Vorfeld der UNESCO-Weltkonferenz „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ vom 31.3.–2.4. 2009 in Bonn hatte VENRO im März 2009 in Bonn die Halbzeitkonferenz „Global Learning – weltwärts and beyond“ veranstaltet. 2012 hatte der Internationale *workshop* „Horizont 2015“ stattgefunden.

Was kommt nach der UN-Dekade, war die Frage, die über der Tagung stand. Jetzt, im September 2014, ging es darum, „aus zivilgesellschaftlicher Sicht Vorschläge für die Umsetzung des neuen Weltaktionsprogramms für Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) zu machen, das die Vorhaben der auslaufenden BNE-Dekade aufgreifen und weiterentwickeln“ werde (VENRO). Die Vorschläge der jetzigen Konferenz Mitte September in Berlin waren für die Abschlusskonferenz der BNE-Dekade Ende September in Bonn gedacht und werden Bestandteil der Zukunfts-Charta des BMZ.

Diese Empfehlungen sind als „Berliner Erklärung“ inzwischen veröffentlicht.

Die Konferenz wurde von WUS – WORLD UNIVERSITY SERVICE / DEUTSCHES KOMITEE E.V. durchgeführt und vom BMZ finanziell unterstützt.

Der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung THOMAS SILBERHORN (CSU) warb für eine Post-2015-Agenda, für die Zukunftscharta aus seinem Hause und für lebenslanges Lernen. In der Entwicklungspolitik sprach er sich für „nachhaltige Entwicklung auf Augenhöhe“ aus: „Das ist das Neue“ — nein, ist es nicht. Das hat der **SSIP** schon vor 50 Jahren gefordert; da war Herr Silberhorn allerdings noch nicht geboren.

Das Eingangsreferat hielt TOBIAS TROLL M.A., selber Mitglied in „*Smart CSOs Lab*“ [CSO heisst im neueren Deutsch „*Civil society organisations*“ ☺] und bezog sich dabei auf Micha Narberhaus, den Gründer und Koordinator von *Smart CSOs Lab*, und sein neues Buch *Civil Society in Transition*. Troll übte Kritik an fünf herrschenden Paradigmen gesellschaftlichen Denkens:

- dem Fortschrittsdenken einschließlich dem herrschenden Begriff der „Entwicklung“,
- einer naiven Auffassung von „objektiver Tatsache“,
- dem Denken in Dualismen und der „Konkurrenzlogik“,
- der Fragmentierung der Welt durch „isolierendes Denken“,
- der „Instrumentalität“.

Seine Bezugsautoren waren u.a. Harald Welzer und Joachim Krause.

Troll forderte, die *global education* müsse „raus aus der Nische“, und rief dazu auf, die „alte Nord-Süd-Diskussion“ („der reiche Norden hilft dem armen Süden“) zu beenden. (Dafür ist der **SSIP** auch schon vor 50 Jahren eingetreten.)

Er hatte drei Vorschläge:

- Jetzt müsse das Projekt der „großen Transformation“, für das auch das *Smart CSOs Lab* steht, in Angriff genommen werden, „ein fundamentaler systemischer Wandel“.
- Die Arbeit der NGOs müsse neu ausgerichtet werden — weg vom Lobbyismus. Stattdessen müsse stärker Raum gegeben werden den „Ermöglichern“ („*enablers*“).
- Schließlich sei eine Konzentration auf den Kulturwandel nonnöten („Wir müssen die Welt neu denken.“), das heisst, wie er sagte, die Paradigmen, die unser Denken bestimmen, identifizieren und unterschiedliche Weltansichten erkennen.

Es gab einen weiteren Vortrag, der große Linien entwarf und euphorisch beklatscht wurde. Dr. KLAUS SEITZ, stellvertretender Vorsitzender von VENRO, sprach über neue **Herausforderungen** für

das globale Lernen und vergaß darüber nicht die Vorläufer. Er erinnerte an den jüngst verstorbenen **Alfred K. Tremel**, den „Vordenker der Entwicklungspädagogik“, und an den Kölner Bildungskongress 1989.

Es waren sechs Gesichtspunkte, die Dr. Seitz hervorhob:

- Pädagogik ist ein Suchprozess für eine andere Gesellschaft, was unmittelbar zu der Frage führt: „Was ist eine wünschenswerte Gesellschaft?“. Zur Beantwortung dieser Frage brachte er den vermutlich weithin vergessenen Comenius (17. Jh.) und sein Paradigma, das Seitz „aufklärerisch“ nannte, in Erinnerung, aber auch die UNESCO-„Empfehlung über Erziehung für internationale Verständigung“ von 1974.

- Ist „transformative Bildung“ etwas Neues?, fragte Seitz zweifelnd und erinnerte an die Bedeutung des Buches von Karl Polanyi von 1944 (*The great transformation*).

- Das europäische Entwicklungskonzept, das die kapitalistische Industriegesellschaft, deren Entwicklung Jürgen Osterhammel („Die Verwandlung der Welt“, 2009) nachgezeichnet habe, und das eine westliche „Universalisierungsmission“ beinhaltet, muss revidiert werden und mit ihr die Idee des Nationalstaats, des wirtschaftlichen Wachstums und der technischen Beherrschbarkeit der Natur. Für die **Entwicklungspolitik** bedeute dies, sie müsse **beyond aid** agieren.

- Eine post-2015-Agenda müsse eine sozial-ökologische Transformation anvisieren. An der **Bestimmung des Guten Lebens**, die darin beschlossen liege, „müssen alle mitwirken“.

- Dazu bedarf es einer „mentalenerneuerung“, das sei ein kultureller Prozess. In der Lebensreformbewegung der 1920er Jahre sah Seitz dafür ein Modell. Auf den Pfad des Umdenkens würden voraussichtlich v.a. „Nischenakteure“ hinführen, u.zw. in einem ungeplanten Prozess kleiner Schritte.

- Schließlich erfordere ein Konzept des globalen Lernens als transformativer Bildung eine „Forschungswende“ wie auch eine „Bildungswende“. Hier verwies Seitz auf Marcel Hunecke (Psychologie der Nachhaltigkeit, 2013), Reinhard Voß und Paolo Freire.

Bianca Bilgram **definierte BNE** in ihrem Vortrag durch sechs Merkmale: BNE sei Wissen über globale Zusammenhänge, BNE ziele auf Lebensstile, BNE entwickle Gestaltungskompetenz, BNE sei transdisziplinär und institutionenübergreifend, BNE sei kreativ, kritisch und auf umfassende Veränderung ausgerichtet.

In dem Bildungsbegriff, der die VENRO-Tagung durchzog, liegt viel Brisanz, weil er ökologische Zielparadigmen mit normativen Anforderungen an eine zu realisierende Lebenspraxis verbindet und

einen politischen Systemwechsel beinhaltet. Deswegen ging es immer auch mehr oder weniger explizit um eine Demokratiediskussion. In dieser Hinsicht erklärte Klaus Seitz: „Wir brauchen einen breiten gesellschaftlichen Diskurs über zukunftsfähige Bildung und Gutes Leben.“

In einer der Arbeitsgruppen wurden vier Handlungsfelder für die **Operationalisierung von BNE** angedacht. 1. ist das Konzept selber zu entwickeln, 2. sollte *global citizenship education* und damit eine neue Lernkultur darin verankert werden, 3. soll internationale Vernetzung zu einer weltbürgerlichen Identität führen („*think global!*“), 4. sei die Rolle von NGOs zu berücksichtigen.

Immer wieder landeten die Diskussionen bei der Frage: Wer ist die „**Zivilgesellschaft**“? Die Antwort auf diese Frage blieb auf der Tagung so schwebend, wie sie in der etablierten Wissenschaft uneindeutig ist. Fröhlich gab der Mitstreiter einer Eine-Welt-AG spontan die Antwort: „Ich stehe für die Zivilgesellschaft“. Troll nannte drei Aspekte von **citizenship**: Status (der leider noch nicht global definiert sei), Gefühl (welches zur Gruppenbildung beitrage) und Praxis (aus der „Graswurzel“-Position heraus).

Zum Begriff **global citizenship** gehören, didaktisch betrachtet, so wurde erklärt, drei Aspekte: die Begegnung als ein bestimmtes Lernarrangement, welches zu Perspektivenwechsel führt, *governance* als eine institutionelle Struktur, die Sanktionierbarkeit beinhaltet, und drittens eine Regelung über die Reichweite schulischen Handelns, weil transformative Bildung in einem Spannungsverhältnis zum Beutelsbacher Konsens stehen könne. Andererseits wurde festgestellt, dass die Bestimmung von *global citizenship* schlussendlich durch die Betroffenen selber erfolgen müsse. Schließlich war man sich darüber klar, dass die Definitionshoheit nicht klar ist — was *global citizenship* sei, könne *bottom up* festgelegt werden, aber auch von nationaler oder kultureller Zugehörigkeit aus („multinational“ oder „multikulturell“).

Auf der einen Seite kann man so unsympathische Figuren wie den transnational wirkenden Kapitalisten und den weltweit agierenden Terroristen als „*global citizens*“ bezeichnen, auf der anderen Seite muss dahingestellt bleiben, ob man sich in der Definitionsfrage auf die Selbstbezeichnung der „moralisch Überzeugten“ zurückziehen kann.

Angesichts der Tatsache, dass es auch in Demokratien Denkverbote und die Sanktionierung von kulturellem Austausch gibt, wurde herausgearbeitet, es müssten „vorurteilsfreie transnationale Netzwerke“ zumindest gefordert werden. Bildung ist immer auch Bildung gegen eine **Politik der Angst**. Für die interkulturelle Begegnung bleibt

der persönliche Kontakt zwischen Angehörigen unterschiedlicher Kulturen unverzichtbar.

Zu Recht kam auf der Tagung mehrfach die Frage zur Sprache, wie mit dem Verhältnis zwischen der schweigenden Mehrheit und den sozialen Bewegungen und den global ausgerichteten NGOs umzugehen sei. Diese Frage berührt fundamental das Verhältnis von sich selbst organisierender Zivilgesellschaft, den verfassungsmäßigen Körperschaften und dem Beitrag der Parlamente. Diesen Punkt sprach in der Podiumsdiskussion z.B. ROBERT SCHREIBER, Vertreter von VENRO im Deutschen Nationalkomitee zur UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, an. Seiner Meinung nach erfordere es das nationale Weltaktionsprogramm, die Zusammenarbeit von Staat und Zivilgesellschaft weiterzuentwickeln. Auf kommunaler Ebene gibt es hier funktionierende Strukturen.

Was auf der Tagung verhandelt wurde, war gewiss auf die Zukunft gerichtet — aber „die Weltgesellschaft ist schon da“, wie mehrere Rednerinnen und Redner betonten. Mit einem freundlichen Sarkasmus wies der Geschäftsführende Vorsitzende von WUS, Dr. KAMBIZ GHAWAMI, in seiner Begrüßung auf eine Fernsehserie hin, in der man sah, wie sich Afrikaner auf den Weg nach Europa machten, um ihren desolaten Lebensbedingungen zu entfliehen. Die Serie war von 1990. AT

Information: Globales Lernen als transformative Bildung für eine zukunftsfähige Entwicklung. Diskussionspapier zum Abschluss der UN-Dekade »Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)«, hrsg. v. Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V. (VENRO), Berlin 2014; <http://globalwh.at/>; <http://www.smart-csos.org/5leveragepoints>; <http://www.smart-csos.org/smart-csos-lab-events/109-civil-society-in-transition-workshop-june-2014>; <https://www.zukunftscharta.de/zukunftscharta/de/home>.

Die „Berliner Erklärung zum Aufbruch in das Weltaktionsprogramm »Bildung für Nachhaltige Entwicklung«“ (20. September 2014) wird im nächsten Heft der **SSIP-Mitteilungen** abgedruckt.

## A. Afrika

### A1/14-3 Ebola ist keine Krankheit — Ebola ist Politik

„Ebola ist nicht nur eine gefährliche Infektionskrankheit, sondern auch ein kulturelles Phänomen,“ schrieb Harry Nutt in der Berliner Zeitung. Mit derselben Berechtigung könnte man sagen: Ebola ist Politik. Nicht nur mit dem auf der Hand

liegenden Argument, das er aus der Augsburger Allgemeinen (Andrea Kümpfbeck) zitierte: Wenn das todbringende Fieber in, sagen wir, Florida ausgebrochen wäre und nicht in Westafrika, dann wäre die Seuche längst eingedämmt. „Virologen kennen den Keim seit 1976, als er im damaligen Zaire, dem heutigen Kongo, entdeckt wurde. [...] Es gibt zwar Präparate dagegen, doch die sind nicht ausreichend getestet und zugelassen. Die Begründung: zu teuer.“

Wenn das Gerücht stimmt, die WHO-Bürokratie habe die fast ein Jahr vorher bereits geäußerten Warnungen der nichtstaatlichen Vereinigung **ÄRZTE OHNE GRENZEN** ignoriert, bekäme diese politische Seite der Sache noch einen ganz anderen Aspekt.

Politik liegt in den weitverbreiteten **Afrika-Stereotypen** beschlossen. In der FAZ kritisierte Thomas Scheen das stereotype Afrika-Bild unserer Wahrnehmung. Aber Afrika „ist kein uniformes Gebilde, in dem man sich von Ebola bis Kopfschuss alles einfangen kann, was einem zivilisierten Miteinander zuwiderläuft. Afrika ist ein Kontinent mit mehr als fünfzig Staaten, einer knappen Milliarde Einwohnern und Hunderten Sprachen und Kulturen.“

Politisch relevant und für die Theorie der interkulturellen von Verständigung von Belang ist die andere Beobachtung von Thomas Scheen: Die negative Wahrnehmung des Fremden dient auch der Rückversicherung der vermeintlichen eigenen **Überlegenheit**. „Die Ebola-Epidemie ist ein Paradebeispiel dafür. Die Berichte und die Fernsehaufnahmen aus Liberia und Sierra Leone belegen augenscheinlich den Verdacht, dass Afrika aus Elend und Armut bestehe — und das nichts gelingt, wenn nicht der weiße Onkel eingreift.“

Politisch ist diese Epidemie auch deswegen, weil sie einmal mehr die neuartige Form der Globalisierung zeigt. Nicht einmal „der afrikanische Busch“ ist von Weltwirtschaft und Weltpolitik abkoppelbar. „Die Ebola-Epidemie, die in Guinea ihren Ausgang nahm und sich dann nach Liberia, Sierra Leone und inzwischen auch Nigeria ausgebreitet hat, führt bereits zu verheerenden sozialen und politischen Konsequenzen. Hilflose und unterfinanzierte Regierungen versuchen, mit autoritärer **Symbolpolitik** wie der Absperrung ganzer Landstriche durch das Militär den Virus an der Ausbreitung zu hindern“ (Dominic Johnson).

Den rasch aufkommenden Kulturalismus sichtigte Dominic Johnson ebenfalls, wenn er in der TAZ die Regierungen karikierte, die „zur alten hilflosen Doktrin“ greifen, „man müsse **die Mentalität** der Menschen ändern.“ Geändert werden muss augenscheinlich nicht zuletzt die Mentalität im sog. „Westen“, d.h. das dort verbreitete Bild von Afrika, und gleichzeitig die Mentalität seiner gutsituierten

Bewohner, die krampfhaft ihre **Besitzstände** gegen die Habenichtse im Süden zu verteidigen suchen.

Quelle: Berliner Zeitung 21.8.2014 (Harry Nutt).

## E. Europa

### E1/14-3 Europäische Erinnerungskulturen

Im Themenschwerpunkt des Heftes 44,2/2014 von **EUROPÄISCHE ERZIEHUNG** wird die immer wieder geäußerte Frage nach einem europäischen **Geschichtsbewusstsein** aufgegriffen und in mehreren Beiträgen aus Theorie und Praxis diskutiert. Prof. Dr. Susanne Popp (Augsburg) macht Anmerkungen zur Entstehung eines gesamteuropäischen Bilderkanons („Auf dem Weg zu einem europäischen "Geschichtsbild""). Außerdem wird über ein geschichtsdidaktisches EU-Projekt berichtet („*European History Crossroads* – europäische Perspektiven des Geschichtsunterrichts“).

Natürlich steht im Jahr 2014 der Erste **Weltkrieg** im Zentrum mehrerer Artikel, doch sollen auch weniger beachtete Ereignisse erinnert werden, um so den Blick auf die 'bystander' lenken zu können. Dies gilt z.B. für den Genozid **1994 in Rwanda**, bei dem die damalige Bundesregierung trotz oder wegen der immer wieder beschworenen Freundschaft sich nicht gegen Frankreich und dessen Unterstützung der Hutu-Regierung stellen wollte. Weitere Beiträge zum Thema gibt es auch im Abschnitt „Rezensionen, Literatur und Hinweise“.

Kontakt: Europäischer Bund für Bildung und Wissenschaft, e.V. (Bundesgeschäftsstelle: Nepomuk-Maier-Straße 5a, 94501 Aldersbach, Tel.: 08543 / 4894221, Mobil: 0171 / 2809108, e-mail: geschaeftsstelle@ebb-aede.eu.

Quelle: scholten 30.8.14–20:26.

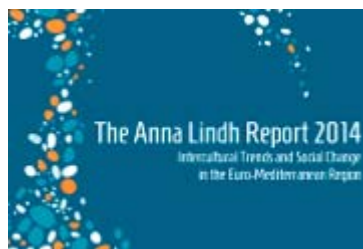
## F. Aus der Forschung

### F1/14-3 Anna-Lindh-Report 2014

Im *Anna Lindh Report on Intercultural Trends 2014* tragen mehr als 30 Expertinnen und Experten aus den Ländern Europas und dem südlichen **Mittelmeerraum Einstellungen und Werte**, die sich auf interkulturelles Zusammenleben und die interkulturelle Zusammenarbeit im euro-mediterranen Raum beziehen, zusammen und analysieren sie vor dem Hintergrund ihrer Fachwissenschaft. Dabei werden Ergebnisse aus vorherigen Umfragen einbezogen und auch vor nationalen Struktu-

ren **beleuchtet**. Zum Beispiel ist Mohamed Tozy „*In Search of the Mediterranean Core Values*“, Antoine Messarra schreibt über *Respect for Cultural Diversity on the Basis of Ethical Standards*, Caroline Y. Robertson-von Trotha begibt sich *Inside the German Experience of Cultural Pluralism*. Eine Reihe von Beiträgen behandeln Möglichkeiten und Aktivitäten bürgerschaftlichen Engagements. Es ist die erste Ausgabe des Anna-Lindh-Reports seit den sog. arabischen Revolutionen. Sie basiert auf Umfragen von *Gallup Europe*, die im Jahr 2012/13 in 13 Mitgliedsländern der Union für den Mittelmeerraum durchgeführt wurden.

Als ein erstes Ergebnis zeichnet sich in den Umfragen deutlich ab: Bürgerinnen und Bürger im euro-mediterranen Raum haben ein wachsendes Bedürfnis, mehr übereinander zu erfahren. Gleichzeitig sehen sie sich einer alarmierenden Zunahme an fremdenfeindlichen und radikalisierenden Tendenzen konfrontiert.



Der Report ist das wichtigste Instrument der Anna-Lindh-Stiftung, um Handlungsempfehlungen auf der Ebene von Politik und der der Netzwerke der Anna-Lindh-Foundation (ALF) auszusprechen.

Quelle: <http://www.annalindhfoundation.org/report-analysis>.  
Möglichkeit zum *download*: <http://www.annalindhfoundation.org/download-full-reports>.

F2/14-3

### IMIS: Einladung zu einem Sammelband

Call for  
Papers

Das Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien / Universität Osnabrück lädt ein, zu einem Sammelband beizutragen, den CLEA SCHMIDT und JENS SCHNEIDER herausgeben werden und der Ende 2015 / Anfang 2016 in der Reihe *Transnational Migration and Education* (hrsg. v. Shiao Guo / Yan Guo) im Verlag *Sense Publishers* in Rotterdam erscheinen soll. Der Titel ist: *Diversifying the Teaching Force in Transnational Contexts: Critical Perspectives*.

Das Buch behandelt *diversity* in Schulen, die in dem Maße Diskussionen hervorruft und zu Maßnahmen auffordert, wie die kulturelle Gemischtheit der Schülerschaften nach Kultur, Sprache und Religionszugehörigkeit in Gegensatz gerät zu den Lehrerbelegschaften, die immer noch von Angehörigen der Mittelklasse ohne Migrationshintergrund dominiert werden und die vorwiegend weiß und ethnisch nicht gemischt sind.

Die Herausgeber wünschen sich noch empirische Forschungsbeiträge oder praxistaugliche Erfahrungsberichte. Alle Orte der globalisierten Welt sind willkommen, unterschiedliche theoretische Forschungsansätze und Methoden, aber immer auf Grund umfassender Literaturkenntnis.

Informationen über den Verlag unter: <https://www.sensepublishers.com/catalogs/bookseries/transnational-migration-and-education-/>; über die Formatierungsvorgaben des Verlages unter <https://www.sensepublishers.com/publishwithus/>.

Kontakt: Dr. Clea Schmidt (*Faculty of Education / University of Manitoba, Canada*) [clea.schmidt@umanitoba.ca](mailto:clea.schmidt@umanitoba.ca); Dr. Jens Schneider (IMIS) [jens.schneider@uni-osnabrueck.de](mailto:jens.schneider@uni-osnabrueck.de).

Quelle: IMIS 15.10.14–15:39.

## I. Islam, Muslime und Mittlerer Osten

11/14-3

### West-Östlicher Divan in Frankfurt I

Im Sommer 2014 jähren sich zum 200. Mal zwei Ereignisse, die Goethes lyrisches Alterswerk, den ‚West-östlichen Divan‘, inspirierten und prägten: seine Begegnung mit der Poesie des persischen Dichters Hafis und diejenige mit einer jungen Frau, der österreichischen Sängerin, Tänzerin und Schauspielerin Marianne Jung, die im Sommer 1814 den Frankfurter Bankier J.J. Willemer heiratete.

Als Goethe im Frühjahr 1814 von seinem Verleger Cotta die erste Gesamtübersetzung des persischen Lyrikers Hafis, der mehr als vierhundert Jahre vor ihm gelebt hatte, geschenkt bekam, wies das seinem Leben und Dichten ganz neue Wege. Als er gerade vom islamischen Orient fasziniert war, traf er im Sommer 1814 bei seinem alten Bekannten Willemer auf die junge Marianne Jung. Zwischen dem 65-jährigen Dichter und der vielbegabten Marianne entwickelte sich ein leidenschaftliches west-östliches Rollenspiel, ein orientalisierender Liebesdialog zwischen Goethe/Hatem und Marianne/Suleika.

Höhepunkt dieses Maskenspiels ist der poetische Liebesdialog im ‚Buch Suleika‘ des ‚West-östlichen Divan‘, von dem sich erst später herausstellte, dass es sich um einen „wirklichen“ Dialog handelt: Einige der schönsten Liebesgedichte stammten aus der Feder Marianne von Willemers, und Goethe fügte sie in den Zyklus ein.

Den wie ein persischer Teppich kunstvoll geknüpften ‚Divan‘ zeigt eine Ausstellung im Goethehaus Frankfurt/M. vom **19. Sept. bis 23. Nov.** im Spiegel von Handschriften und gegenseitigen



Geschenken Mariannes und Goethes. Den Nachfahren der Familie Willemer ist es zu danken, dass darunter eine Vielzahl von nie öffentlich gezeigten Dokumenten, persönlichen Gegenständen und Porträts aus Privatbesitz zu sehen sind. In fünf Abteilungen widmet sich die Ausstellung den biographischen und literarischen Vorgesichten sowie der Verwandlung des Erlebten in ein neues dichterisches Werk. Im Zentrum steht aber die Begegnung Beider.

Quelle: grüter / Text: goethe-haus.



12/14-3



**Qantara.de قنطرة ist gerettet !**

Das *online*-Journal für Politik und Kultur des Nahen und Mittleren Ostens, Qantara (arabisch: Brücke), ist 2003 mit dem Auftrag des Auswärtigen Amtes gegründet worden, sich dem „Dialog mit der islamischen Welt“ zu widmen. QANTARA.DE ist für alle, denen an Differenzierung, intellektuellem Tiefgang und Hintergrundinformation liegt, zu einem Muss geworden. „Durch die Einbeziehung unterschiedlichster arabischer Autoren und ihrer Sichtweisen auf Kulturen wie Krisenherde ist Qantara“, schrieb Sabine Vogel in der BERLINER ZEITUNG, „zu einem vielstimmigen Debattenforum für mehr als bloß eurozentristisch geprägte Ansichten“ geworden. Nie war das so wichtig wie heute, stellte sie zu Recht fest. Die Bedeutung und Reichweite dieses Instruments der auswärtigen Kulturpolitik Deutschlands ist schwer zu überschätzen. Es soll anderthalb Millionen Zugriffe auf die Seite pro Monat geben. Qantara hat angeblich 330.000 Freunde bei Facebook, davon über 200.000 arabischsprachige. Eine 40.000 € teure Evaluierung des Auswärtigen Amtes bestätigte 2013 der *website* ihren hohen Wert und empfahl, ihre Laufzeit bis mindestens 2019 zu verlängern.

300.000 Euro kostet das unter dem Dach der Deutschen Welle betriebene Portal, an dem auch das Goethe-Institut, das Institut für Auslandsbeziehungen und die Bundeszentrale für politische Bildung beteiligt sind, dem Vernehmen nach pro Jahr. Das Auswärtige Amt wollte dem Journal schon zu Ende des Jahres 2014 den Geldhahn zudrehen.

Glücklicherweise hat es der Protest in der Presse vermocht, dass Qantara in einer gemeinsamen Anstrengung von Deutscher Welle und Auswärtigem Amt **weitergeführt wird**.

Quelle: Berl. Ztg. (22.9.14), S.23 / ifa: <http://www.ifa.de/kultur-und-aussenpolitik/nachrichten-presse/detail/news/Weitere%20Förderung%20von%20Qantara.de%20gesichert-17288.html>.

13/14-3

## West-Östlicher Divan II: Goethes Hidschra

Anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Goethe-Universität Frankfurt a. Main fand vom 15. Mai bis 11. Juli im Goethe-Haus und auf dem Campus Westend der Frankfurter Goethe-Universität eine Veranstaltungsreihe und eine Ausstellung der Schriftkunstgruppe LETTERA und des persischen Kalligrafen Jamshid Shahrabi statt, organisiert und unterstützt vom Lehrstuhl Religionswissenschaft / Religionsgeschichte, der Hafis-Gesellschaft e.V., dem Frankfurter Goethe-Haus und der Kulturabteilung der Botschaft der Islamischen Republik Iran.

Vor 100 Jahren wurde die Goethe-Universität in Frankfurt am Main gegründet. Vor 200 Jahren, im Mai 1814, schenkte Friedrich Cotta Goethe ein Exemplar von Joseph von Hammers zweibändiger Übersetzung des Diwan von Muhammad Schams Ad-din Hafis (1320-1389). Am Weihnachtsabend desselben Jahres schrieb Goethe sein Gedicht *Hegire*. Das Zusammentreffen dieser beiden Jubiläen lag dem Projekt *Goethes Hidschra. Reisen in den Orient. Reisen in Texte* zugrunde, das die Professur für Religionswissenschaft mit der Hafis-Gesellschaft e.V., vertreten durch das PROJEKT KUNST BAUT BRÜCKEN – MORGENLAND TRIFFT ABENDLAND veranstaltete.

Das Projekt *Goethes Hidschra* wollte das interkulturelle Dialogpotential des *West-östlichen Divans* aufnehmen und aktualisieren. Hierfür schien der Standort Frankfurt am Main prädestiniert, da hier eines der vier **Zentren für islamische Theologie** in Deutschland im Sommer 2013 eröffnet wurde. PROF. DR. CATHERINA WENZEL hat außerdem einen Iran-Schwerpunkt, zu dem ein Hochschuldialog-Programm mit Iran (DAAD) gehört. Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät an der Universität **Potsdam** hatte ein solches Programm 2007 auf universitätsinternen Druck hin aufgekündigt. So unterscheiden sich die Ausprägungen von Zivilcourage ...

Catherina Wenzel und Hossein K. Zadeh schreiben: **Goethe wählte die französische Übersetzung des arabischen Wortes Hidschra, das auf die Auswanderung des Propheten Muhammads von Mekka nach Medina weist, und er wählte dieses Gedicht schließlich zur Eröffnung seines West-östlichen Divan. So avisierte er gleich zwei religionsgründende Ereignisse, das des Christentums und das des Islams, die überdies Epochenwenden markieren.**

Goethe schrieb das Gedicht, dessen Titel auf den Beginn der islamischen Zeitrechnung hinweist, zu Weihnachten, dem Beginn der christlichen Zeitrechnung, u.zw. 1814. Wenzel / Zadeh fahren fort:

Schließlich musste der Dichter selbst 1814/15 vor den Kriegswirren in das heimatliche Rhein-Main-Gebiet fliehen, so dass ihm die Hidschra von 622 zum Gleichnis seines eigenen Schicksals wurde, das sich in der Vision berstender Throne und zitternder Reiche in *Hegire* widerspiegelt. Das Motiv unzeitgemäßer Reisen oder gar Fluchten ist im ganzen Werk deutlich tongebend und berührt viele Facetten.

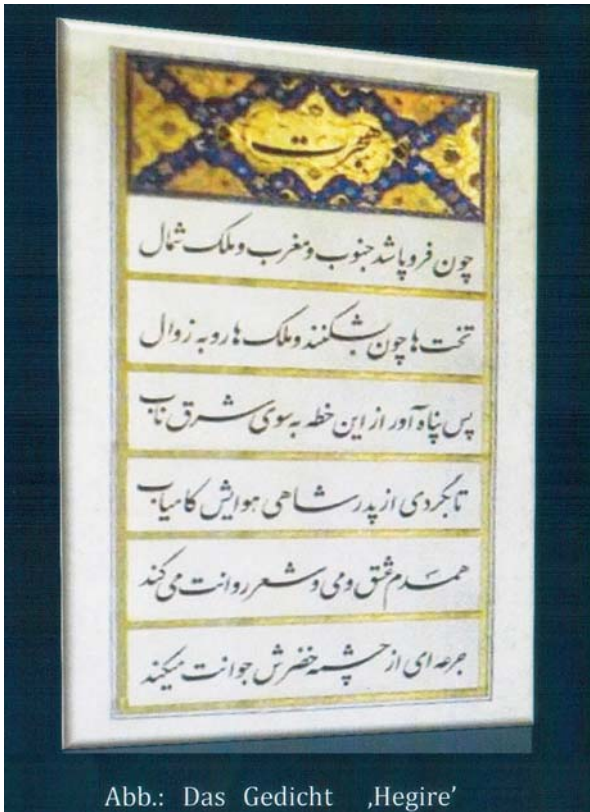


Abb.: Das Gedicht ‚Hegire‘

[...] HOSSEIN KHADJEH ZADEH hat Goethes *Hegire* ins Persische übertragen und nachgedichtet, damit es im Lande des Hafis gehört und gelesen werden kann. Danach wurde das persische *Hegire* in Teheran von dem iranischen Künstler JAMSHID SHAHRABI kalligrafiert und von dort herkommend in Goethes Geburtshaus in Frankfurt ausgestellt. ANTJE GLASHAGEN-STUCK hat den deutschen Text schriftkünstlerisch gestaltet und so eine Symmetrie zwischen dem Persischem und Deutschen in Schrift und Bild hergestellt. Während die Erstausgabe von Goethes Divan 1819 im Gewande eines orientalischen Werkes an das Licht der deutschen Öffentlichkeit trat, hat sich sein *Hegire* nach dem heutigen Tausch optisch sogar in einen prächtigen Hafis-Text verwandelt, der allerdings eine neue Versform aufweist, denn Goethe hatte Hafis' Ghasele nicht nachgeahmt. Vielmehr hat das Projekt Goethes *Hidschra* die Bedeutung des

Ästhetischen für den Divan, jene Übergänge von der Schrift zum Bild, vom Wort zum Klang nachzuzahlen versucht. Der Divan-Text als Ganzer und das Gedicht *Hegire* im Besonderen wurden uns zum Medium, das Kultur-Dialoge zwischen der deutschen Schriftkunstgruppe LETTERA und dem iranischen Künstler, zwischen Persisch und Deutsch, zwischen Musikern und Interpreten inspirierte und neue Werke an Schriftkunst, Poesie und Komposition erzeugte.

Johann Wolfgang von Goethe, *Hegire*, persische Übersetzung und Nachdichtung: Dr. Hossein Khadje Zadeh, persische Kalligrafie / Deutsche Schriftkunst: Jamshid Shahrabi (Teheran) / Antje Glashagen-Stuck, (Ladelund), hrsg. v. Professur für Religionswissenschaft / FB Evangelische Theologie (Prof. Dr. Catherina Wenzel, Goethe-Universität Frankfurt am Main).

Kontakt: Prof. Dr. Catherina Wenzel (Fachbereich Ev. Theologie / Professur für Religionswissenschaft / Religionsgeschichte der Goethe-Universität Frankfurt), Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt am Main.

Quelle / Text: Wenzel, SSIP.

## J. Jugendpolitik

### J1/14-3 Das Forum Jugendarbeit des IJAB

IJAB, die Fachstelle für Internationale Jugendarbeit, bereitet eine neue Ausgabe der Fachbuchreihe **Forum Jugendarbeit International** vor. Die Reihe berichtet und informiert über Schwerpunkte, Konzepte, neue Forschungsergebnisse und Entwicklungen in der internationalen Jugendarbeit und Jugendpolitik.

IJAB möchte den Beitrag der Internationalen Jugendarbeit in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe durch qualifizierte Aufsätze sichtbar machen. Das bezieht eine praxisorientierte Darstellung von *Good-Practice*-Beispielen ein, aber auch die Darlegung neuer Forschungsergebnisse.

Der nächste Band der Reihe wird sich mit dem Schwerpunkt „**Kinder- und Jugendhilfe transnational** gestalten“ beschäftigen. Sein Ziel ist es, den Beitrag der internationalen Jugendarbeit für die fachliche Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene darzustellen. Darunter fallen beispielsweise folgende Fragen:

- Wie kann die Kinder- und Jugendhilfe transnational gestaltet werden angesichts veränderter globaler Rahmenbedingungen des Aufwachsens junger Menschen; worin besteht der Mehrwert



grenzüberschreitender Zusammenarbeit für Jugendliche, Akteure und Profession?

- Welche Chancen eröffnen sich damit und welchen Beitrag kann die Internationale Jugendarbeit dazu leisten?
- Welche Erfahrungen liegen in spezifischen Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe vor mit Blick auf die europäische und internationale Dimension in ihrer Arbeit?
- Wie soll der Transfer der Erkenntnisse und Impulse aus dem Voneinander-Lernen im europäischen und internationalen Kontext in die nationale Kinder- und Jugendhilfe stattfinden?
- Wie geht die Forschung im Bereich der Sozialen Arbeit damit um?

Interessierte Akteure und Praktiker/-innen der Kinder- und Jugendhilfe und der internationalen Jugendarbeit und Jugendpolitik sind aufgerufen, sich mit einem Beitrag zu beteiligen.

Über dieses Schwerpunktthema hinaus gibt es z.B. neue Studien über die Wirkungen von Austauschbegegnungen und Freiwilligendiensten oder Themen aus der jugendpolitischen (bilateralen und multilateralen) Zusammenarbeit.

Wer einen schriftlichen Fachbeitrag leisten möchte — Redaktionsschluss ist der 15.11.2014.  
Kontakt: Redaktion des Forum Jugendarbeit International: IJAB / Stabsstelle Kommunikation, Information und Dokumentation / Redaktion „Forum Jugendarbeit International“, Godesberger Allee 142-148, 53175 Bonn (0228 / 9506-216), haenisch@ijab.de (www.kinder-jugendhilfe.info www.ijab.de).

Quelle: IJAB Dr. Dirk Hänisch 23.09.2014 21:10 (schol).

## K. Kooperationen

### K1/14-3 **Erziehung zu europäischer Bürgerschaft: ELICITplus**

Der EUROPÄISCHE BUND FÜR BILDUNG UND WISSENSCHAFT in der AEDE (EBB-AEDE e.V.) wird sich in den nächsten drei Jahren in einem Netzwerk von 25 Partnern aus 16 europäischen Ländern für die „Alphabetisierung“ in europäischen Fragen und die Erziehung zur europäischen Bürgerschaft einsetzen. Aus Deutschland sind außer dem EBB-AEDE noch die Universität Leipzig und die Humboldt-Universität zu Berlin Mitglieder des Netzwerkes.

Denn die von der Universität Limoges (Frankreich) beantragte bereichsübergreifende Strategische Partnerschaft im Schulbereich zum Thema „*European Literacy and Citizenship Education-*

*Plus*“ (Europäische Literalität und Bürger-schaftserziehung) ist von der EU-Kommission inzwischen genehmigt worden. Nachdem in einem ersten Projekt zum Thema u.a. ein „Portfolio des Unionsbürgers und der Unionsbürgerin“ sowie ein „Referenzrahmen für Kompetenzen von Lehrern“ entwickelt wurden, wird es nun auf einer noch breiteren Basis darum gehen, Fortbildungsmodule zu entwickeln, umzusetzen, zu evaluieren und zu dokumentieren, regional breiter – 16 statt 12 Länder – und fachlich breiter – Hochschulinstitute mit unterschiedlichen Schwerpunkten, Verbände für unterschiedliche Zielgruppen (Lehrer, Lehrerfortbildung, Schulleitungen, Eltern) und freie Träger der Jugendbildungsarbeit.

Ein Ziel des Projektes ist es zudem, möglichst alle an einer schulischen '*citizenship-education*' Beteiligten (Lehrer, Eltern, Schulleitungen, Schulsozialarbeit, Politiker, ...) in den Entwicklungsprozess mit einzubeziehen.

Das ELICITplus-Projekt zur „*European Literacy and citizenship education*“ ist bei der *Kick-off-Konferenz*, die unter den sehr angenehmen Rahmenbedingungen des Theodor-Fliedner-Gymnasiums der EKIR in **Düsseldorf-Kaiserswerth** stattfand (der SSIP hatte per *Rund-mail* eingeladen), erfolgreich gestartet.

Neben dem *Teambuilding* und den Formalia stand ein Vortrag von DR. PETER SCHREINER vom Comenius-Institut in Münster zum Thema „Der Beitrag der Religionen und Kirchen zur *citizenship-education*“ auf dem Programm; er löste viel positives Echo und das Interesse an einer verstärkten Zusammenarbeit aus. Da das ELICITplus-Projekt auf **Vernetzung** aller an (schulischer) *citizenship* Interessierten angelegt ist, sollen diese Kooperationen genauso weiterverfolgt werden wie die Zusammenarbeit mit dem bereits seit zehn Jahren bestehenden ELOS-Projekt (*Europe as Learning Environment in Schools*).

Da an den Konzepten der Module zur Lehrer-, Eltern-, Trägerfortbildung und ihrer Evaluierung schon intensiv gearbeitet wurde, konnten auch erste Überlegungen zur Terminplanung vorgestellt werden. So ist u.a. für den 4. bis 10. Oktober **2015 in Leipzig** ein ‚*Train-the-Trainer*‘-Seminar geplant, das von der Universität Leipzig und dem Europäischen Bund für Bildung und Wissenschaft in der AEDE (EBB-AEDE) angeboten wird.

Weitere Infos zum Projekt finden Interessierte auf FACEBOOK unter: <https://www.facebook.com/elicitplus> oder: <https://www.facebook.com/EBB.EuropaeischerBundfuerBildungundWissenschaft>.



Europäischer Bund für Bildung und Wissenschaft (EBB)

Alfons Scholten

Bundesvorsitzender

[Scholten@ebb-aede.eu](mailto:Scholten@ebb-aede.eu)

[www.ebb-aede.eu](http://www.ebb-aede.eu)

oder

[www.facebook.com/EBB.EuropaeischerBundfuerBildungundWissenschaft](https://www.facebook.com/EBB.EuropaeischerBundfuerBildungundWissenschaft)

K2/14-3 **Die Sammlung Roswith Gerloff wurde eröffnet**

Dr. Roswith Gerloff, langjährige Stellvertretende Vorsitzende des SSIP, die Ende Juli 2013 in Potsdam verstarb, hat Ihre Bibliothek und Ihren umfangreichen archivalischen Nachlass dem *Heritage Centre* der *New Testament Church of God* in Northampton vermacht. Dort bildet diese Sammlung, die einzigartig für die Erforschung pentekostaler und afrikanischer sowie karibischer Kirchen und von afrikanischen Kirchen in England ist, die *Roswith Gerloff Collection*. Sie steht für Forschung und Ausbildung zur Verfügung. Am 27. August 2014 wurde sie feierlich eröffnet.

Über die Sammlung und ihren Wert wird es in dem in Vorbereitung befindlichen Erinnerungsband „Roswith Gerloff — Auf Grenzen. Ein Leben im Dazwischen von Kulturen“ einen Beitrag von Berrisford Lewis geben.

Kontakt: NTCG / Leadership Training Centre  
3 Cheyne Walk, Northampton NN1 5PT (Tel: 01604 / 824233/8).

Information: <http://www.ntcg.org.uk>; und speziell: [www.ntcg.org.uk/education/about-us/history/](http://www.ntcg.org.uk/education/about-us/history/).

*Volunteer Paula Campbell  
und Bischof Eric A Brown.*

*bei der Eröffnung der Roswith Gerloff Collection*



## M. Migration, Diaspora

M1/14-3 **Wer betrügt beim Kindergeld?**

Zu den Standardargumenten fremdenfeindlicher Agitatoren gehört der Vorwurf des Sozialmissbrauchs, Ausländer ließen sich in die Hängematte des deutschen Sozialstaats fallen.

Die Bundesregierung hatte Anfang April in einer Antwort auf eine Kleine Anfrage der Grünen im Bundestag erklärt, 2012 sei 74 Rumänen und 38 Bulgaren Sozialbetrug vorgeworfen worden. Im Zwischenbericht des Staatssekretärsausschusses zum Missbrauch von Sozialleistungen konzentrierte sich die Regierung auf Rumänen und Bulgaren, liefere aber keine Zahlen zum Betrug durch deutsche Beamte, kritisierte der innenpolitische Sprecher der Grünen-Fraktion, VOLKER BECK. Er warf der Regierung „Rechtspopulismus pur“ und „fremdenfeindliches Gedankengut“ vor.

Dabei habe der Rechnungshof in Hunderten Fällen, sagte Beck, nachgewiesen, dass deutsche Beamte doppelt Kindergeld bezogen hätten. Der Rechnungshof hatte die Betrugsfälle 2009 aufgedeckt. Danach gab es Ermittlungen. Finanzstaatssekretär Michael Meister (CDU) hat Anfang April im Bundestag erklärt, es seien Betrugsfälle bei 37 Familienkassen verfolgt worden. Dort waren meist je mehrere Fälle aufgekommen. Laut einer Liste des Finanzministeriums entstand der größte festgestellte Schaden bei der Bundesagentur für Arbeit in München (126.677 Euro zwischen 1996 und 2009). Der Kindergeld-Missbrauch durch deutsche Beamte ist nach Einschätzung der Grünen deutlich höher als der durch zugewanderte Rumänen und Bulgaren.

Quelle: Berliner Ztg. (16.4.14), S.5

## R. Religion

### R1/14-3 **Wieder eine Lange Nacht der Religionen**

In Berlin fand Anfang September zum dritten Mal die Lange Nacht der Religionen statt. 97 Synagogen, Kirchen, Moscheen, Tempel und Gemeindehäuser hatten ihre Pforten geöffnet.

Die Auftaktveranstaltung wurde diesmal nicht abends und im Roten Rathaus, dem Berliner Regierungssitz, zelebriert, sondern hatte die Form einer langen Tafel auf dem Gendarmenmarkt zwischen dem Französischen Dom als Symbol des religiösen Berlins und dem Konzerthaus als Symbol des säkularen. Dort waren um die Mittagszeit Passanten und die teilnehmenden Gruppen eingeladen, „bei Wasser, Keksen und Kuchen zu verweilen und Menschen anderer Weltanschauung kennenzulernen“.

Eine solche Veranstaltung ist gerade in Zeiten wichtig, wo vehement darüber gestritten wird, welchen Anteil Religionen am Frieden oder Unfrieden in der Welt haben. Kurz vorher war ein islamfeindlicher Brandanschlag auf eine große Moschee in Berlin-Kreuzberg verübt worden.

In seiner Erklärung machte der Koordinator der Langen Nacht, DR. THOMAS M. SCHIMMEL, deutlich, dass ein positives Menschenbild nötig sei, um den Glauben in die Versöhnung der Differenzen nicht zu verlieren. Das Attentat auf die Moschee, „antisemitische Parolen bei Demonstrationen und der Terror einer Gruppe, die sich anmaße, den Namen des Islam in ihrem Namen zu führen“, hätten ein Bild der Intoleranz und der Unversöhnlichkeit im Bezug auf Religionen gezeichnet.

„Die Lange Nacht der Religionen zeigt ein anderes Bild: Für alle Religionen sind der Frieden und die Liebe zwischen den Menschen und ihr Weg zum Glück das Kernthema. Die unterschiedlichen Religionsgemeinschaften in Berlin leisten durch ihre Arbeit einen konstruktiven Beitrag zur friedlichen Entwicklung unserer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft. [...] Der Mensch ist [...] ein Wesen, das Gerechtigkeit, Glück und Frieden sucht und nicht Reichtum, Unterdrückung und Krieg. Nur extremistische oder fundamentalistische Minderheiten predigen Gewalt, Unfrieden und Intoleranz — einzig ihre Lautstärke ist es, die den Eindruck vermittelt, für die Mehrheit zu sprechen.“

Quelle: 26.8.14-10:28.



## T. Interkulturelle Tourismuspolitik

### T1/14-3 **„Mobilität“ statt „Tourismus“**

Die Tourismusforschung auf dem Weg zu einer empirischen Kulturwissenschaft der Bewegung — so sieht es Johanna Rolshoven in dem von ihr, Hasso Spode und zwei österreichischen Volkskundlerinnen, Dunja Sporrer und Johanna Stadlbauer, herausgegebenen **Jahrbuch 2014** von „**Voyage**“. Eine solche Wendung ist die Konsequenz aus der Einsicht, dass das Fremde durchaus nicht nur jenseits der nationalen Grenzen liegt und in einem Ausnahmezustand entspannter Freizeiterholung besichtigt wird. Eine „Mobilitätenforschung“ als „empirische Kulturwissenschaft der Bewegung“ ist gewiss ein Fortschritt, fördert aber natürlich nicht zwingend eine interkulturelle Einstellung.

Voyage 2014 vermittelt dem Leser zunächst eine Vielzahl fremdkultureller Existenzweisen nicht alltäglicher, teilweise **skurriler Art**. Es gibt Ärzte, die gegen freies Logis während einiger Wochen die medizinische Versorgung von Urlaubern in einem Luxusresort übernehmen; da sind weltgewandte „Escorts“, die, von Kontinent zu Kontinent unterwegs, mit viel interkultureller Wahrnehmung



edlen Formen männlicher Prostitution nachgehen; da sind Gastarbeiterinnen aus ex-DDR-Milieu, die ins österreichische Beherbergungsgewerbe umgesiedelt sind, oder wohlhabende Stadtbürger, die in der Bewirtschaftung ihres Weinbergs einen nutzenabwerfenden Kontrast zu ihrer gewohnten Lebensweise sehen — allesamt überschaubare, mit Gewinn zu lesende Beiträge („Ossis in Tirol“, „Multilokalität in Weinbaugebieten“).

Aus einer Sicht auf **Interkulturalität**, wie sie der SSIP vertritt, ist neben der anregenden Einleitung von Johanna Rolshoven z.B. der Artikel von Ramona Lenz erwähnenswert. In ihren Bemerkungen zum Vergleich zeichnet diese den Weg der wissenschaftlichen Forschung von einem traditionellen Begriff von **Kultur** als klar umgrenzter Einheit hin zu **kultureller Repräsentation** als Untersuchungsgegenstand oder Kultur als „*assemblage*“. Ein derart in Bewegung geratender Kulturvergleich kann „Kultur nicht mehr als territorial gebundene Einheit“ verstehen (S.177). Aus dieser Perspektive ist es nicht weit zu den „Nicht-Orten“, die keine Identität besitzen. Dazu gibt es ein paar Gedanken in Kerstin Schaefers Aufsatz über die Kultur des Fliegens („*Up in the Air*“).

Die „zweckbestimmten Transiträume“ von Abfertigungshallen mögen ein Beispiel sein für einen in neueren Forschungen immer häufiger auftauchenden Begriff: **das Dazwischen**. „Dieses Dazwischen ist kein Ding, ist keine Strecke, sondern ein kulturdynamischer Prozess“, schreibt Rolshoven (S.18). Das Dazwischen ist ein wichtiges Konzept in einer Theorie, die Kultur als ein bewegtes und bewegliches Objekt erkennt. Diese Auffassung von Kultur hat eine nicht zu unterschätzende **politische Dimension**, die Rolshoven mit einem Zitat des österreichischen Historikers und Kulturwissenschaftlers Moritz Csáky erklärt: „Jede Argumentation, die in der Analyse gesellschaftlicher Prozesse die bewegungsorientierte Perspektive einnimmt, nimmt automatisch eine Position ein, die fundamentalistischen, nationalistischen und anti-pluralistischen Tendenzen zuvorkommt.“ An dieser Stelle entfaltet *Voyage* ein für eine Theorie interkultureller Verständigung grundlegendes Element.

Auf eine eher düstere politische Dimension geht das Jahrbuch für Tourismusforschung naturgemäß nicht ein. Wenn sich Anne Lipphardt in einem durchaus lesenswerten Aufsatz auf die „Spuren des Neuen Nomaden“, nämlich des globalen Touristen und *backpackers*, begibt, denken wir daran, dass **die unfreiwilligen Nomaden**, die durch Europas Festungslinien dringen, zu oft in einem bedrückenden **Dazwischen** landen, das in einem Flüchtlingsgewahrsam wie am neuen Flughafen Berlin-Schönefeld (im Gegensatz zum Flug-

hafen selber bereits fertig benutzbar) oder einem prekären Kirchenasyl besteht.

Der Blick auf Kultur in ihrer Bewegung erfasst, so Rolshoven, den Kontext, in dem Menschen-, Güter- und Informationsbewegungen in globalen Zusammenhängen stehen, ebenso wie die technischen Dispositive, vorgelagerte oder begleitende Reisevorstellungen und „Distinktionen und Machtverhältnisse“. Bei aller kulturwissenschaftlichen Öffnung sind die kruden Machtkonstellationen, unter denen die Bewegung vor sich geht, und die Machtstrategien, mit denen sie einhergeht, nicht zu vergessen. AT

Mobilitäten!, hrsg. v. Johanna Rolshoven / Hasso Spode / Dunja Sporrer / Johanna Stadlbauer (*Voyage. Jahrbuch für Reise- und Tourismusforschung*; 10), Berlin: Metropol 2014, ISBN 978-3-86331-196-4, 269 S., 22,00 Euro.

## W. Weltinnenpolitik

### W1/14-3 Deutschland als Vorreiter in ziviler Krisenprävention?

Immer wieder wird gefordert, Deutschland solle „mehr internationale Verantwortung übernehmen“. Meistens wird damit ein stärkeres militärisches Engagement gemeint. Beim „Donnerstagsgespräch“ der Gemeinsamen Konferenz Kirche und Entwicklung (GKKE) ging es am 3. Juli indes darum, wie die Instrumente ziviler Krisenprävention mit notwendiger europäischer Öffnung weiterentwickelt werden können und wie die Ansätze und Kapazitäten ziviler Krisenprävention eine aktivere internationale Rolle Deutschlands fördern können. Das Thema des Abends war: „Mehr internationale Verantwortung — Deutschland als Vorreiter in ziviler Krisenprävention und Konfliktbearbeitung“.

Gleich die einführenden Grußworte enthielten mehr weiterblickende Gedanken als gewöhnliche Begrüßungsansprachen. Prälat Dr. MARTIN DUTZMANN, der Vorsitzende der GKKE, erinnerte an die **EKD-Friedensdenkschrift** „Aus Gottes Frieden leben — für gerechten Frieden sorgen“ von 2007 und hob den Vorrang des Zivilen hervor. Was heisst „**mehr Verantwortung**“?, fragte er — heiße das „Muss sich Deutschland in Mali ‚beteiligen‘?“. Derzeit heisst das: Muss Deutschland, muss die NATO sich in Kobane gegen den IS ‚beteiligen‘?

Der Moderator des Abends, Dr. BERNHARD MOLTMANN (Hessische Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung), entwickelte daraus drei Fragen an die Diskutierenden:

- Wie sieht der Bedarf an Krisenprävention und Konfliktlösung eigentlich aus?
- Mit welchen Konzepten bzw. Instrumenten operieren wir?
- Was lehrt uns das für die Praxis?

Er erinnerte daran, dass die Alternative **Krieg / Frieden nie alternativlos** ist; es gebe mehr Spielräume!

Es diskutierten DR. FRANZISKA BRANTNER MdB, Vorsitzende des Bundestags-Unterausschusses "Zivile Krisenprävention, Konfliktbearbeitung und vernetztes Handeln", DR. DÉsirÉ NZISABIRA, (Kampala, Uganda), ZFD-Koordinator der Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe (AGEH) und Programmleiter des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) in Uganda, DR. RALF HORLEMANN, Referatsleiter Krisenprävention und Friedenskonsolidierung im Auswärtigen Amt, Berlin und PROF. DR. CONRAD SCHETTER, Direktor des *Bonn International Center for Conversion* (BICC).

Zum Einstieg gab Dr. Désiré Nzisabira einen persönlich gehaltenen Bericht aus Norduganda. Die Menschen in dieser Region, sagte er, haben bisher immer **Angst** gehabt. Die Erfahrung von Gewalt ist beständig, denn angesichts der herrschenden Armut sei Macht der einzige Zugang zu Ressourcen. Er schilderte eindringlich die Gewalt der regionalen Kriegsherren in der *Lord Resistance Army*. Es könne „für ein Land wie Deutschland“ keine Frage sein, dass es sich hier einmischen muss. Die Bearbeitung der Konflikte von heute sei die Prävention der Konflikte von morgen.

Nzisabira erhob drei Forderungen:

1. Gegenwehr sei unter allen Umständen notwendig. In Norduganda spiele in dieser Hinsicht die Kirche, die ökumenisch organisiert ist, eine wichtige Rolle, und die Muslime sind einbezogen. Die Kirche ist nahe bei den Menschen. Wenn es sein muss, bewacht der Bischof bedrohte Straßenkinder nachts selber.
2. Man müsse „die Kombattanten aus dem Busch“ holen. Man solle sie Selbstverpflichtungen unterschreiben lassen usw.
3. Gegenwärtig sind die Opfer allein und müssen mit den Tätern zusammenleben. Man müsse für die Opfer sorgen.

Der Hinweis durch Franziska Brantner auf das **EU-,Instrument**, das zu Stabilität und Frieden beiträgt (**lcSP**)“ und in erweiterter Form am 11.3.2014 vom Europäischen Parlament und vom Europäischen Rat verabschiedet worden ist, wirkte eher hilflos. Dieses „Instrument“ enthalte sowohl Antiterrormaßnahmen als auch Friedensstiftungsregularien und schreibe vor, dass alle Maßnahmen menschenrechtskonform sein müssen. Im Jemen habe das Instrument positive Wirkungen gezeigt; in Mali sei es leider von der Poli-

tik nicht unterstützt worden, wenngleich Geld genug dagewesen sei.

Gegenüber dem Begriff der **Krise**, der im lcSP eine bedeutende Rolle spielt, ließ Rolf Horlemann Reserven erkennen. Nach welchen Gesichtspunkten entscheiden wir über den Zeitpunkt, ab dem etwas getan werden muss? Wo sind wir „betroffen“? Krisen seien nicht unbedingt etwas plötzlich Eintretendes und können aus unerwarteten Richtungen kommen, z.B. als Resultate von EU-Agrarsubventionen. In Krisenländern könne man eine schleichende Erosion der öffentlichen Ordnung beobachten. Deswegen sei **Sicherheitspolitik** als „Innenrechtsbereich“ besonders wichtig. Dazu gehöre die Herstellung von Rechtssicherheit, aber auch Verfahren von *transitional justice*.

An solcher Stelle drohen Diskussionen in einer Ratlosigkeit des Bescheidwissens zu versanden. Da war es erfrischend, als aus dem Publikum eine dezidierte Stellungnahme zum Punkt „Verantwortung“ hervorbrach. „*Do no harm*“ müsse doch das Kriterium für das Engagement bleiben; und das heiße auch: keine Exportgenehmigungen für Waffen!

Die Gewalt gehe häufig von religiösen Extremisten aus, wurde von einem Zuhörer eingewandt. Man brauche also hierfür neue Konzepte. Die Konflikte heutzutage sind in mancher Hinsicht neuartig. Dazu gehört, ergänzte ein anderer, dass es häufig nicht mehr nur um Kontrolle von Territorien gehe, sondern mehr noch um die Vertreibung oder Vernichtung von Menschen, die sich nicht auf die „richtige“ Seite geschlagen hätten. Dies erfordere neue Interventionsstrategien. Dabei sei Geld nicht unbedingt das entscheidende Werkzeug; viel wichtiger sei „**politisches Kapital**“ z.B. in Form der Stärkung des UNO-Systems.

Das waren immerhin **politische Ansatzpunkte**. Franziska Brantner, ehemals MEP, derzeit MdB, sprach dagegen für ein wieder neues „Instrument“, welches vielleicht ein paar Arbeitsplätze für Soziologen und gewiss eine neue Bürokratie schafft; man müsse, schlug sie nämlich vor, einen „*Peace Contribution Index*“ entwickeln, der mit Indikatoren wie „Legitimation“ und „Vertrauensbildung“ zur Konsolidierung von **Frieden** beitrage.

Bloß gut, dass der Moderator am Schluss Désiré Nzisabira zu einigen „verbindenden Gedanken“ aufforderte. Dieser wirklich Betroffene wurde denn ganz konkret: Nötig sei:

- „Expertisen“ sammeln,
- die betroffenen Länder nicht nur kurzzeitig begleiten,
- zuhören und die Opfer fragen: Was können wir beitragen?

**Militär** dürfe, wie in Mali, immer nur das letzte Mittel und müsse stets mit zivilen Mitteln verknüpft



sein. Bloß gut, sagte er, dass Deutschland sich manchmal, wie im Irak, nicht engagiert habe.

Wenn er in diesem Schlusswort anprangerte, dass in der Dritten Welt immer wieder Politiker hofiert würden, die es nicht verdienen, und er auf „eine ehrliche Außenpolitik“ drang, so war dies eine wirklich **politische Forderung** — die nach einer Außenpolitik aus westlichen Grundsätzen.

AT

Information: <http://www3.gkke.org/>.

Die Verordnung der EU (Nr. 230/2014) zur Schaffung eines Instruments, das zu Stabilität und Frieden beiträgt (**lcSP**), lässt sich unter folgendem Link auf Deutsch aufrufen: <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=CELEX%3A32014R0230>.

Quelle: EUROPE DIRECT Kontaktzentrum (<http://europa.eu>).

## W2/14-3 **Gastbeitrag**

Der Unternehmensverband BOEHRINGER INGELHEIM zählt weltweit zu den 20 führenden Pharmaunternehmen. Die Schwerpunkte des 1885 gegründeten Unternehmens, das sich in Familienbesitz befindet, liegen in der Forschung, Entwicklung, Produktion sowie im Marketing neuer Medikamente. Soziale Verantwortung ist ein zentrales Element der Unternehmenskultur von Boehringer Ingelheim.

ASHOKA ist die globale Vereinigung weltweit führender sozial orientierter Unternehmer. Diese *social entrepreneurs* verfolgen das Ziel, innovative unternehmerische Lösungen für drängende soziale Probleme zu finden und umzusetzen. Seit 1981 hat ASHOKA circa 3.000 *social entrepreneurs* als *Ashoka Fellows* ausgewählt und gefördert. Ihnen werden finanzielle und professionelle Unterstützung, Beratung sowie Anschluss an globale Netzwerke im sozialen Sektor, der Wirtschaft und Wissenschaft in 80 Ländern geboten.

Unsere Gastautorin Manuela Pastore M.A. ist *Global communications manager* der Initiative *Making More Health*. In dieser globalen Initiative arbeiten ASHOKA und BOEHRINGER INGELHEIM zusammen, um neue Methoden zu entwickeln zur Verbesserung der weltweiten Gesundheitsversorgung.

Die Autorin ist erreichbar unter Boehringer Ingelheim GmbH / Team *Making More Health* (Tel.: 06132 / 77-98724, Fax: 06132 / 77-3999, [manuela.pastore@boehringer-ingelheim.com](mailto:manuela.pastore@boehringer-ingelheim.com)).

### Was CSR von *Social Entrepreneurship* lernen kann: Soziale Verantwortung und systemische globale Bedarfe

von

Manuela Pastore (BOEHRINGER INGELHEIM / MAKING MORE HEALTH)

Die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen der heutigen Welt sind komplex: Globalisierung, demografische Entwicklungen, vernetztes Denken, moderne Technologien, der Ruf nach neuen Märkten und vieles mehr fordert Unternehmen nicht nur als Wirtschaftsmotor, sondern auch als **Träger sozialer Verantwortung**. Traditionelle *Corporate Social Responsibility* (CSR) jedoch stößt an Grenzen. Das trifft auch auf sozial ausgerichtete Organisationen zu, die aufgrund mangelhafter Wirtschaftskraft und schlechter Vernetzung oft nur punktuell und bedingt wirken können. Benötigt werden innovative Lösungen, die den Bedürfnissen der Gesellschaft und Wirtschaft gleichermaßen gerecht werden. Diese sollten die künstliche Trennung von Wirtschaft und sozialer Welt aufheben, indem sie **nachhaltige Marktplätze** schaffen. **Sozialunternehmertum** kann hierbei wegweisend sein.

Als ein Beispiel für diese Art Innovation kann „*Making More Health*“ mal genauer unter die Lupe genommen werden. Das ist eine globale Initiative des Pharmaunternehmens BOEHRINGER INGELHEIM, die in Zusammenarbeit mit dem sozialen Netzwerk ASHOKA, Sozialunternehmer fördert und sie aktiv ins Tagesgeschäft einbindet. Dieser Ansatz geht weit über traditionelle CSR hinaus, und bietet enormes Potential für weitgreifende systemische Veränderungen, wenn auch noch einige Hürden genommen werden müssen.

## I. *Business vs. Social* – eine künstliche Trennung, die nicht mehr trägt

Der in den 70er Jahren populäre Slogan *The Business of Business is Business* ist symptomatisch für eine künstliche Trennung von sozialen und wirtschaftlichen Belangen, die sich auch auf Ausbildung, Prozessdenken und den CSR-Bereich der Unternehmen auswirkte. Die Forderung nach stärkerer sozialer Verantwortung von Unternehmen wird demgegenüber lauter: „Herkömmliche CSR wird in einer breiten Öffentlichkeit eher als Provokation empfunden“ (Mario Schranz). Ein mehr oder minder großes Spendenvolumen als auch ein Engagement im Umweltbereich im lokalen, nationalen oder gar internationalen Umfeld ist heute nicht mehr ausreichend, um sich als verantwortliches Unternehmen zu positionieren, und noch viel weniger, um tatsächliche Probleme z.B. im Gesundheitsbereich großflächig zu lösen. Kurzfristige Marktziele, traditionelle *Business*prozesse und Zielvorgaben rund um Profitmaximierung stehen häufig im Widerspruch zu gesellschaftlichen Nöten. Traditionelle CSR-Aktivitäten, teils als **greenwashing** kritisiert, geraten an ihre Grenzen, denn tatsächliche, systemverändernde Lösungen wie zum Beispiel Basisversorgung für Alle im Gesundheitsbereich kann durch traditionelle CSR-Aktivitäten der Unternehmen nicht gewährleistet werden. Auch das Engagement der „sozialen Welt“ und selbst der Entwicklungspolitik ist unter dem Blickwinkel systemischer globaler Bedarfe nur mangelhaft. Es fehlt an nachhaltigen flächendeckenden Lösungen und an Durchsetzungsvermögen. Unternehmen und nicht-profitgetriebene Organisationen können nur gemeinsam weitreichende Lösungen und damit nachhaltige Marktplätze schaffen — mit *community*-getriebenen Ansätzen, mit vernetztem Engagement, über die traditionelle Trennung von *business vs. social* hinweg und mit sozialunternehmerischem Denken.

## II. Traditionelle CSR *und* die Frage nach Gewinn – am Beispiel des Gesundheitswesens

Nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch innerhalb von Unternehmen wird die Sinnhaftigkeit traditioneller CSR in Frage gestellt. Gelder und Sachspenden helfen nur bedingt und schaffen keinen nachhaltigen Mehrwert — weder außerhalb noch innerhalb der Unternehmen. Der Druck aufs *Business* aber wächst weiter: Demografische Entwicklungen, Überalterung, fehlende Bildung, der Ruf nach neuen Märkten und innovativen Ansätzen, die wachsende Einkommensschere, Armut, scheiternde Gesundheitssysteme. Das optimale Positionieren von Produkten in bestehenden Märkten, Medizintechnik und die weitere Arbeit an ihr werden alleine den wachsenden Ansprüchen häufig nicht gerecht. Gerade im Gesundheitsbereich wird dies immer deutlicher: Es geht nicht nur um Medikamentenforschung und -versorgung, sondern darum, weltweit mehr Gesundheit zu schaffen. Nach der Definition der WHO ist die **Gesundheit** des Menschen „ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen.“ Dem wird sich die Pharmaindustrie durch innovative, partnerschaftliche und grenzübergreifende Verantwortung, die ihren Platz im Kerngeschäft finden muss und systemverändernde Wege aufzeigt, stellen müssen. Mit der WHO-Definition sind normative und letztlich gesellschaftspolitische Fragen eröffnet, die von der Politischen Theorie seit Jahren unter dem Etikett des „Guten Lebens“ verhandelt werden. Unter Berücksichtigung dieser Überlegungen wird man mindestens sagen können, dass das *Business* der Zukunft anders aussehen muss.

## III. Neue Wege sozialer Verantwortung am Beispiel von *MAKING MORE HEALTH* (MMH)

*MAKING MORE HEALTH* ist eine Initiative von BOEHRINGER INGELHEIM und dem internationalen Netzwerk ASHOKA. Ziel ist es, weltweit – gemeinsam als *social player* und *Business* – innovative und wirksame Lösungen im Gesundheitsbereich zu fördern. Hierbei

- werden 1. im Gesundheitsbereich tätige Sozialunternehmer als MMH-Fellows identifiziert, gefördert und innovative *Businessmodelle* in Aktivitäten des Kerngeschäfts integriert,
- werden 2. Ideenwettbewerbe auf den Weg gebracht, um das partnerschaftliche Zusammenwirken von Industrie und sozialer Welt, Zivilgesellschaft und Regierungen, zu fördern und lösungsorientierte sozialunternehmerische Ideen zu finden,
- wird 3. im Rahmen von *Youth-Venture*-Programmen inner- und außerhalb von BOEHRINGER INGELHEIM das Wissen um sozialunternehmerische Ansätze und ihre projektbezogene Umsetzung gestärkt,
- werden 4. die Mitarbeiter von Boehringer Ingelheim in „Umdenkprozesse“ einbezogen und ermutigt, mit ihren eigenen Ideen und ihrem Engagement *Making-More-Health*-Ideen aktiv mitzugestalten.

Als „Executive in Residence“, einer mehrwöchigen bis mehrmonatigen Zusammenarbeit von BOEHRINGER INGELHEIM-Mitarbeitern und MMH Fellows vor Ort, werden Business Knowhow sowie festgestellte soziale Bedarfe und Ansätze „vereint“ und Lösungen im Gesundheitsbereich vorangetrieben.

#### V. Quellenangaben und weiterführende Literaturhinweise

Bundesministerium für Gesundheit: *Shaping Global health. Taking Joint Action Embracing Responsibility. The Federal Government's Strategy Paper*, Berlin [zu bestellen unter: publikationen@bundesregierung.de].

Klein, Paul (2014): *The Coming End of Corporate Charity, and How Companies Should Prepare*, [www.forbes.com/sites/forbesleadershipforum/2014/07/09/the-coming-end-of-corporate-charity-and-how-companies-should-prepare/](http://www.forbes.com/sites/forbesleadershipforum/2014/07/09/the-coming-end-of-corporate-charity-and-how-companies-should-prepare/)

Making More Health, Boehringer Ingelheim (2010ff): [www.makingmorehealth.com](http://www.makingmorehealth.com)

Schranz, Mario (2007): *Wirtschaft zwischen Profit und Moral. Die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen im Rahmen der öffentlichen Kommunikation*, Wiesbaden.

## SSIP e.V.: Mitglieder–Nachrichten

### SSIP1/14-3 „Christ sein interkulturell“

Die Geschäftsstelle hat es den SSIP-Mitgliedern bereits vorab per *email* mitgeteilt: Die Arbeitsgruppe CSi lädt für **Samstag, dem 8. Nov. 2014**, 14:00–17:00 Uhr ins Bernhard-Lichtenberg-Haus in Berlin-Mitte (Hinter der Katholischen Kirche 3) zu einer Ideenwerkstatt ein („Was bedeutet es für uns heute, Christ / Christin in interkultureller Gesellschaft in Deutschland zu sein?“).

In der **Einladung** der CSi-AG heisst es zum Ziel:

„Die gesellschaftlichen Zusammenhänge, unsere Nachbarschaft und auch der kirchliche Kontext verändern sich und werden kulturell vielfältiger. Neben evangelischen, katholischen und freikirchlichen deutschen Gemeinden gibt es eine Vielzahl von Migrantengemeinden: armenisch orthodoxe, philippinisch katholische, koreanisch presbyterianische, afrikanisch pfingstlerische oder schwedisch lutherische.

In dieser kulturellen Vielfalt sind wir alle mit der Frage konfrontiert, wie es gelingen kann, die verschiedenen kulturellen Einflüsse als Christ / Christin zu vereinen, den Glauben zu teilen und sich in einer interkulturellen Gesellschaft einzubringen.“

In der **Ideenwerkstatt** soll diese Frage gemeinsam mit den Gästen – Jugendliche, Eltern, Jugendleiter, Multiplikatoren, mit Jugendbildung, Schule und Kirche befasste Experten – aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden. Es wird **keine Vorträge** geben, sondern die Erfahrungen und Herausforderungen der Anwesenden sind der Kern dieser Veranstaltung, in der gemeinsam nachgedacht werden soll, was die Viel-

falt religiösen Bekenntnisses für unseren Alltag bedeutet.

Veranstalter sind der SSIP und der Ökumenische Rat Berlin-Brandenburg (ÖRBB).

**Anmeldung** bitte bis 30. Oktober bei Hans-Joachim Ditz ([ditz@oerbb.de](mailto:ditz@oerbb.de)).

### SSIP2/14-3 **Der SSIP begrüßt ...**

als neues Mitglied Elisabeth Kruse, Pfarrerin in Berlin. Sie ist geboren und aufgewachsen in Hermannsburg im Umfeld der Hermannsburger Mission.

„Damit war mir die Frage nach dem Verhältnis des christlichen Glaubens zu anderen Religionen in die Wiege gelegt.“

Nach einer „Findungsphase“ studierte sie zunächst in Göttingen und

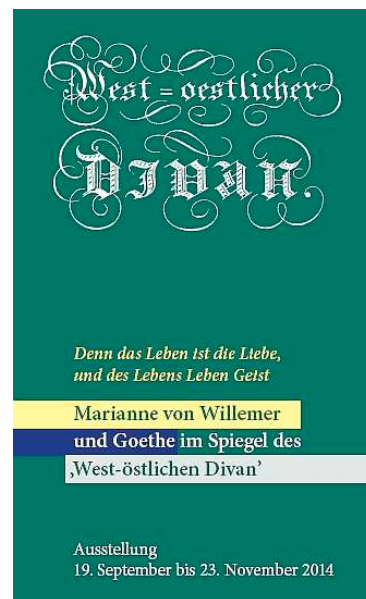
Hamburg evangelische Theologie und wählte dann Berlin als ihren Lebensmittelpunkt. Nach Springer- und Funktionsdiensten in der Krankenhausseelsorge und im Schulpfarramt wurde sie schließlich Pfarrerin im Stadtteil Neukölln an der Genzareth-Kirche und dem Interkulturellen Zentrum dort. Sie arbeitet im Vorstand des interreligiösen Vereins „Treffpunkt Religion und Gesellschaft e.V.“ mit.



.....**SSIP–Tagungskalender**.....

Der Tagungskalender ist eine Dienstleistung des SSIP für seine Mitglieder, um Informationsmöglichkeiten bereitzustellen und um Trends der Forschung abzubilden. Deswegen wird gelegentlich auch ein Rückblick auf die Veranstaltungen eines vergangenen Zeitraums geboten. Der SSIP fertigt diese Zusammenstellung aus verschiedenen Quellen an; Irrtümer und Übermittlungsfehler sind immer möglich. Die Mitglieder werden gebeten, Angaben bei Bedarf noch einmal zu überprüfen.

**Vorschau 2014, 4. Vierteljahr**



<p><b>19. 9. – 23. 11. 2014</b>  <b>Frankfurt: Goethe-Museum</b>                  Großer Hirschgraben 23-25                  Öffnungszeiten:                  Mo-Sa 10-18 Uhr                  Sa, Feiertage 10-17<sup>30</sup> Uhr                  nicht am 18./19. und 22. 11.                  Tel.: 069/138800, -234                  email: <a href="mailto:verwaltung@goethehaus-frankfurt.de">verwaltung@goethehaus-frankfurt.de</a></p>	<p>Marianne von Willemer und Goethe im Spiegel des „West-Östlichen Divan“</p>	<p>8. November Kalligraphie-Werkstatt                  15. November Orientalischer Märchenabend für Erwachsene                  22. November Aufführung des Divan-Schultheater-Projektes mit Lehrern und Schülern der Ernst-Reuter-Schule II und dem Schultheater-Studio Frankfurt                  23. November Finissage mit einer Lesung der Dichterin Safi ye Can aus ihrem Lyrikdebüt „Rose und Nachtigall“                  ➡ 11/14-3</p>
<p><b>2. – 4. 10. 2014</b>  <b>Bayreuth</b>                  Prof. Dr. Susanne Lachenicht / Prof. Dr. Achim von Oppen / Dr. Annalisa Urbano / Kontakt: Dr Christine Whyte (Bayreuth Academy of Advanced African Studies, Universität Bayreuth): <a href="mailto:christine.whyte@gmail.com">christine.whyte@gmail.com</a></p>	<p><i>Catastrophe or catalyst? African and African Diasporas' visions arising from World War One</i></p>	<p>Tagung des Teilprojekts 1 „Narratives of the Future“ der Bayreuth Academy for Advanced African Studies. Die Auswirkungen des Ersten Weltkriegs auf Afrika liegen noch sehr im Dunklen. Afrikaner waren direkt in die Kämpfe verwickelt; der Krieg brachte neue Erfahrungen und die Nachkriegszeit neue afrikanische politische Visionen und religiöse Identifizierungen. Die Konferenz will herkömmliche Spaltungen in den <i>area studies</i> überbrücken und afrikanische Erfahrungen und die der afrikanischen Diaspora zusammenführen.                  Mehr Info: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=24396">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=24396</a></p>
<p><b>6.– 8. 10. 2014</b>  <b>Mannheim: Kongresszentrum Rosengarten</b>                  Kulturamt der Stadt Mannheim: Sabine Schirra, E 4, 6                  68159 Mannheim                  email: <a href="mailto:abine.schirra@mannheim.de">abine.schirra@mannheim.de</a>, Tel.: 0621 / 293-3800, Fax: 0621 / 293-3787</p>	<p>Heimaten bewegen                  5. Bundesfachkongress Interkultur</p>	<p>In Vorträgen, Fachforen und künstlerischen Beiträgen werden die aktuellen Diskurse zum Thema kulturelle Vielfalt präsentiert und diskutiert. Themen des Kongresses sind unter anderem Vielfaltsmanagement und interkulturelle Stadtentwicklung, Freizügigkeit vs. Segregation und Rassismus, Migrantisches Empowerment und die Rolle der Künste.                  Veranstalter: Stadt Mannheim, Kulturpolitische Gesellschaft, Initiativkreis Bundesweiter Ratschlag Kulturelle Vielfalt mit dem Forum der Kulturen Stuttgart e. V.  <a href="http://www.bundesfachkongress-interkultur-2014.de/">http://www.bundesfachkongress-interkultur-2014.de/</a></p>

<p><b>7. – 8. 10. 2014</b>  <b>Köln: AGEH</b>  Anmeldung AGEH:  (Caroline Ngunga),  Tel.: 0 221 / 8896-236,  e-Mail: caroline.ngunga  @ageh.org</p> <p>Kursbeitrag: 120€ inkl.  Betreuungsangebot für  Kinder</p>	<p>Kirche und Konflikt.  Teil des Problems oder Teil  der Lösung?</p> <p>Training zur katholischen  Friedenslehre</p>	<p>Der Kurs soll Fachkräfte der Entwicklungsdienste und Mitarbeiter von Entwicklungs- und Friedensorganisationen ansprechen, die unmittelbar in der Friedensarbeit tätig sind. Eingeladen sind aber auch Interessierte, die in Ländern oder Regionen leben und arbeiten, in denen aktuelle oder erlebte Gewalt und Ungerechtigkeit das Leben prägen. Die Auseinandersetzung mit der kirchlichen Friedenslehre bietet Reflexionsräume und Orientierungsmöglichkeiten für konkretes Handeln. Die Teilnehmer setzen sich mit ihren biographischen Berührungspunkten zu Krieg und Frieden auseinander. Hintergrundwissen zur Genese der katholischen Friedenslehre wird gemeinsam erarbeitet. Das Leitbild des „Gerechten Friedens“ kann reflektiert werden.</p>
<p><b>10. – 12. 10. 2014</b>  <b>Düsseldorf</b>  IDA e. V., Dr. Barbara  Manthe, Volmerswerther  Str. 20, 40221 Düsseldorf,  Tel: 02 11 / 15 92  55-5, Fax: 02 11 / 15 92  55-69, info@idaev.de,  http://www.idaev.de  /aktuelles/veranstaltung  en/workshop-diversitaet-  als-herausforderung-fr-  die-jugendverbands-  arbeit.html</p>	<p>IDA-Seminar</p> <p>Diversität als Herausforderung für die Jugendverbandsarbeit — Für eine diversitätsbewusste (Jugend-) Bildungsarbeit</p>	<p>Diversitätsbewusste Bildungsarbeit bedeutet, Differenzlinien zu thematisieren. Das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung lädt Ehren- und Hauptamtliche in der Jugendverbandsarbeit, zu klären, was unter „Diversität“ zu verstehen sein kann. Das Seminar fragt, was diversitätsbewusstes Handeln für die praktische Arbeit in Jugendverbänden bedeutet. Es führt in Konzepte des Diversitätsansatzes ein. Die Abgrenzung zu anderen Begriffen wie etwa „diversity“ soll klar werden. Welchen Nutzen hat die Beschäftigung mit dem Thema Diversität über die Beschäftigung mit <i>gender</i>, interkultureller Öffnung, Inklusion etc. hinaus?</p> <p>TN-Beitrag 40,- €. Anmeldung bis zum <b>31. August 2014</b></p>
<p><b>18. 10. 2014</b>  <b>Krobnitz: Schloss</b>  Technische Universität  Chemnitz; Zentrum für  Kultur&amp;Geschichte;  Steffen Dr. Menzel:  Schlesisch-Oberlausitzer  Museumsverbund  (s.menzel@  museumsverbund-ol.de)  Info: http://hsozkult.  geschichte.hu-berlin.de/  termine/id=25421</p>	<p>5. Krobnitzer Gespräche:  Minderheiten und Minderheitenpolitik in Deutschland und Südosteuropa im Vergleich</p>	<p>Minderheiten und Minderheitenpolitik gewinnen in einem Europa der Regionen zunehmend an Bedeutung. Die Fünften Krobnitzer Gespräche treten in einen intensiven Gedankenaustausch zu Fragen nach dem Kulturerhalt von Minderheiten, nach dem Mehrwert durch Minderheiten oder auch nach der Nationenbildung bzw. der Konstruktion von Nationen, wie sie jüngst am Beispiel der „Schlesier“ in Polen zu beobachten sind. In Form von kurzen Impulsreferaten soll die jeweilige Minderheitenpolitik und -situation in Deutschland, Tschechien, der Slowakei, Ungarn und Rumänien vorgestellt und anschließend vergleichend diskutiert werden.</p>
<p><b>30. – 31. 10. 2014</b>  <b>Siegen: Adolf-Reichwein-Campus</b>  Prof. Dr. Claudia Kraft,  Fakultät I, Universität  Siegen, Adolf-  Reichweinstr. 2, 57068  Siegen (0271/ 7403263,  0271/7403123, claudia.  kraft@uni-siegen. de),</p> <p>Quelle / Inhalte: http://  hsozkult.geschichte.hu-  berlin.de/ termine/id=  24204</p>	<p>Transnationale Praktiken der  Konstruktion Europas  (Interdisziplinäres Forschungsnetzwerk  „Europaforschung“  der Philosophischen Fakultät  an der Universität Siegen)</p> <p><b>Call for papers</b> bis 1.5.2014</p> <p>(Exposés 1-2 Seiten inklusive  eines kurzen wiss. Cv per <i>email</i>  an  claudia.kraft@uni-siegen.de.</p>	<p>In einer die Epochen übergreifenden Perspektive soll danach gefragt werden, wie konkrete Akteursgruppen, die in unterschiedlichen Wissensfeldern aktiv waren, über Wissensproduktion Räume des Europäischen schufen und wie diese Wissensproduktion zur Selbstverortung der Akteure beitrug. Besonderes Augenmerk wird darauf zu legen sein, wie durch neues Wissen auch neue Räume konstituiert wurden und wie sich Wissensbestände veränderten, die in neue Raumbezüge gestellt wurden - etwa durch Migration. Europa erscheint durch eine Vielzahl von sich überlappenden Wissensräumen konstituiert, die keineswegs hermetisch gegeneinander abgeschlossen waren/sind. Solche Wissensräume können sich auf so vielfältige Bereiche wie das Politische, das Religiöse, das Ökonomische, Bildung, Sport, Wissenschaft o.a. beziehen. Für die Frage nach den transnationalen Praktiken der Konstruktion Europas erscheint es besonders weiterführend zu sein, nach den Wechselwirkungen zwischen einzelnen Wissensräumen zu fragen.</p>



<p><b>30. – 31.10. 2014</b>  <b>Münster: Akademie Franz Hitze Haus</b>  Kardinal-von-Galen-Ring 50, 48149 Münster.  Information und Anmeldung: Marie-Luise Niederschmid (Fon: 0251 / 9818-0; Fax: 0251 / 9818-480, niederschmid@franz-hitze-haus.de. <a href="https://www.franz-hitze-haus.de/programm/">https://www.franz-hitze-haus.de/programm/</a></p>	<p>Islamisches Finanzwesen in der Marktwirtschaft  Ökonomische und ethische Perspektiven</p>	<p>In dieser Studientagung werden die theologischen Grundlagen der islamischen Wirtschaftsvorschriften vorgestellt und auch mit entsprechenden Verboten der christlichen und jüdischen Religion verglichen. Im weiteren geht es dann ganz konkret um die Analyse des Finanzmarktes nach islamischen Standards und der Vor- und Nachteile shariah-konformer Finanz- und Anlageprodukte. Hierbei soll sowohl die Theorie als auch die Praxis des islamischen Finanzwesens analysiert werden. In einem weiteren Themenblock wird ganz speziell <i>Islamic Banking</i> in Deutschland vorgestellt. Abschließend geht es um die Frage, welche Lehren aus den Prinzipien islamischer Finanzierung gezogen werden können.  Tagungs-Nr.: 826AT. Kosten zwischen 30 und 70€.</p>
<p><b>6 .11. 2014</b>  <b>Münster: Akademie Franz Hitze Haus</b>  Kardinal-von-Galen-Ring 50, 48149 Münster.  Information und Anmeldung: Marie-Luise Niederschmid (Fon: 0251 / 9818-0; Fax: 0251 / 9818-480, niederschmid@franz-hitze-haus.de</p>	<p>Kompetenzorientierung und interreligiöse Perspektiven in Unterrichtswerken</p>	<p>In Kooperation mit der Katholisch-Theologischen Fakultät und dem Centrum für religiöse Studien der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und Prof. Dr. Mouhanad Khorchide, dem Comenius-Institut, der Evangelischen Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaften e.V. werden zentrale Themen für den evangelischen, islamischen und katholischen Religionsunterricht diskutiert: Aktuelle Unterrichtswerke für den Religionsunterricht, Schulbücher aus Grundschule und Sekundarstufe I. Ein Forum zur Begegnung christlicher und muslimischer Religionslehrer- und lehrerinnen findet statt.  Tagungs-Nr.: 14-426 ST; Beitrag: 35 € / erm. 25 €</p>
<p><b>6. – 7. 11. 2014</b>  <b>Wien</b>  Arno Sonderegger (Institut für Afrikawissenschaften der Universität Wien), Spitalgasse 2, Uni Campus Hof 5, A-1090 Wien, email: arno.Sonderegger@univie.ac.at / Misa Krencecyová, michaela.krencecyova@univie.ac.at</p>	<p><i>African Thoughts on (Neo-) Colonial Worlds:</i>  <i>Steps towards an Intellectual History of Africa</i>    <b>Call for papers</b> bis 30.4.2014</p>	<p>Es ist an der Zeit zuzuhören, was afrikanische Intellektuelle über Afrikas Rolle in der Entstehung der Welt des 20. Jh., über Globalisierung und die Gründe für globale Ungleichheit zu sagen haben. Die Konferenz verbindet eine globale Kolonialismusgeschichte aus afrikanischer Sicht mit speziellen Fragestellungen, die für das afrikanische Denken heute relevant sind.  Beiträge dazu und zu afrikanischen Autoren historischer Bedeutung, die Geschichte bestimmt und über Geschichte nachgedacht haben, sind willkommen.  Info: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=24116">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=24116</a></p>
<p><b>6. – 8. 11. 2014</b>  <b>Siegen: Artur-Woll-Haus</b>  Daniela Fleiß (Universität: Neuere und Neueste Geschichte): fleiss@geschichte.uni-siegen.de  Quelle: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=25894">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=25894</a></p>	<p><i>Journeys into the Past:</i>  <i>History as a tourist attraction in the 19th and 20th centuries</i></p>	<p>Die Tagung thematisiert verschiedene Aspekte früheren Reisens in die Vergangenheit. Insbesondere beschäftigen sich Sektion IV und V mit dem Thema <i>Nation and Identity</i> („<i>the European and Non-European Periphery</i>“ und „<i>the Western and Mid-European-Context</i>“). Referate gibt es zum Zusammenhang von Geschichtstourismus und dem Entstehen von Nationalstaaten, zum sowjetischen Geschichtstourismus in den 1960ern und 70ern oder zum polnischen Kraków („<i>Journeys as a National Duty</i>“).  Info: <a href="http://www.uni-siegen.de/phil/geschichte/lehrstuehle/neueregeschichte/histourismus/index.html?lang=de">http://www.uni-siegen.de/phil/geschichte/lehrstuehle/neueregeschichte/histourismus/index.html?lang=de</a></p>

<p><b>7. – 8. 11. 2014</b> <b>Köln</b> Institut für Niederlandistik, Universität zu Köln, Lindenthalgürtel 15a, 50935 Köln (Tel. 0221 / 4704163), esther.arens@uni-koeln.de. Internetpräsenz des ADNG/WDNG: <a href="http://adng-wdng.blogspot.de/">http://adng-wdng.blogspot.de/</a> Info: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=24553">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=24553</a></p>	<p>Das Fremde, die Fremde, der Fremde: Repräsentation, Inszenierung, Praktiken</p> <p><b>Call for papers</b> bis 30.4./ 15.6. 2014: <i>abstracts</i> (500 Wörter) mit einem kurzen Lebenslauf an <a href="mailto:esther.arens@uni-koeln.de">esther.arens@uni-koeln.de</a> und <a href="mailto:nicola.borchardt@uni-hamburg.de">nicola.borchardt@uni-hamburg.de</a></p>	<p>Bei dem diesjährigen Workshop des Arbeitskreises Deutsch-Niederländische Geschichte (ADNG) steht die Kategorie des Fremden im Mittelpunkt. Stichworte aus den Quellen wie "Hollandgänger", "Exilant" oder "Kommunist" verweisen auf die Figuren und Kategorien des Fremden und deren Rolle für die jeweilige Konstruktion des Eigenen. Gleiches gilt für Schlagworte wie Migration und Dekolonisierung. Wie waren sich die Niederlande und Deutschland jeweils fremd? Inwiefern gab es eine gemeinsame Vorstellung vom Fremden? Damit soll auch an die deutsch-niederländische Forschung zu Besatzungszeit angeschlossen und sollen zugehörige Themenfelder wie etwa Erinnerungskultur und Kanonbildung zeitlich und räumlich ausgeweitet werden.</p>
<p><b>7. – 8. 11. 2014</b> <b>Berlin: Deutsches Historisches Museum</b> Dorlis Blume (Deutsches Historisches Museum): Tel. 030 / 20 30 4-211, -543, <a href="mailto:tagungsbuero@dhm.de">tagungsbuero@dhm.de</a>; website, Anmeldung und Flyer zum Download: <a href="http://www.dhm.de/sammlung-forschung/symposien-workshops/europa-das-meer-und-die-welt.html">http://www.dhm.de/sammlung-forschung/symposien-workshops/europa-das-meer-und-die-welt.html</a></p>	<p>Europa, das Meer und die Welt. Akteure, Agenten, Abenteurer</p>	<p>Die gemeinsame Tagung des Deutschen Historischen Museums, des Jean-Monnet-Lehrstuhls für Europäische Geschichte der Universität zu Köln und der Ranke-Gesellschaft, Vereinigung für Geschichte im öffentlichen Leben e.V., dient der Konkretisierung erster Ideen für ein gemeinsames Ausstellungsprojekt zum Thema "Europa und das Meer". Ziel ist es, erstmals umfassend und in epochenübergreifendem Rahmen zu zeigen, welche Bedeutung das Meer für die Entwicklung der europäischen Zivilisation und das Zusammenwachsen Europas besitzt. Dietmar Rothermund, Heidelberg / SSIP, spricht über „Die ‚Agency‘ der Menschen und Mächte im Zeitalter der europäischen Expansion“.</p>
<p><b>10. – 14. 11. 2014</b> <b>Berlin</b> Umwelt und Entwicklung e. V. (KATE), Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin, Ansprechpartnerin: Nele Heiland, Tel: 030 / 4495997, Fax: 030 / 44053109, <a href="mailto:anmeldung@kateberlin.de">anmeldung@kateberlin.de</a>, <a href="http://www.kate-berlin.de/benbi.html">www.kate-berlin.de/benbi.html</a></p>	<p>15. Berliner Entwicklungspolitisches Bildungsprogramm (BENBI) Gerechtigkeit – Brücken in die Zukunft</p> <p>Die Anmeldung von Schulklassen vom 25. August <b>bis 31. Oktober</b> unter: <a href="http://www.kateberlin.de/benbi">www.kateberlin.de/benbi</a></p>	<p>Schüler/-innen von der 3. bis 13. Klasse können in entwicklungspolitischen <i>workshops</i> von über 20 Nichtregierungsorganisationen weltweite Zusammenhänge entdecken und eigene Konsum- und Verhaltensmuster reflektieren. Neben den 90-minütigen Workshops werden den Schüler/-innen weitere Programmpunkte geboten: ein thematisches Kinoforum mit altersgerechten Kurzfilmen und anschließenden Reflexionsphasen, ein interaktives Kulturprogramm sowie eine Podiumsdiskussion für Schüler/-innen der Sekundarstufe II. Pädagog/-innen können sich gleichzeitig beim Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationszentrum e. V. und bei ENGAGEMENT GLOBAL über didaktische Methoden und Materialien des Globalen Lernens informieren..</p>
<p><b>13. – 14. 11. 2014</b> <b>Wien</b> Univ.ass. Thilo Neidhöfer, M.A. (Inst. für neuere Geschichte / Zeitgeschichte Johannes-Kepler-Universität Linz): <a href="mailto:thilo.neidhoefer@jku.at">thilo.neidhoefer@jku.at</a> / Univ.ass. Robin Köhler, M.A. / prae-doc (Inst. für Wirtschafts- u. Sozialgeschichte Wien): <a href="mailto:robin.koehler@univie.ac.at">robin.koehler@univie.ac.at</a></p>	<p>Doktorand_Innen-workshop „Globalgeschichte“</p> <p><b>Call for papers</b> bis 7.8.2014 Themenvorschlag von nicht mehr als einer Seite, zusammen mit einem Lebenslauf als gebündelte PDF-Datei</p>	<p>Der Forschungsschwerpunkt „Globalgeschichte“ der Universität Wien lädt Dissertanden und Dissertandinnen aus sämtlichen Bereichen der Geschichtswissenschaft ein. Sowohl frisch begonnene als auch fortgeschrittene Dissertationsprojekte sind willkommen. Das Verständnis von Globalgeschichte ist weit gefasst, daher sind auch Bewerbungen zu transregionalen Themen aus Antike oder Mittelalter willkommen. Der <i>workshop</i> wird mit einer <i>keynote</i> des Globalhistorikers Peer Vries (Wien) eröffnet. Konferenzsprachen Deutsch und Englisch. Reise- und Übernachtungskosten können nicht erstattet werden.</p>

<p><b>13. – 15. 11. 2014</b>  <b>Stuttgart: Evang.</b>  <b>Diakonissenanstalt</b>          Dr. Christine Absmeier:          Haus der Heimat des          Landes B-Württbg.,          Schlossstr. 92, 70176 S,          0711 / 669510          0711 / 6695149          poststelle@hdh.bwl.de</p>	<p>Religiös bedingte Migrationen          zwischen dem deutschen          Südwesten und Ostmitteleu-          ropa vom 16. bis zum 19.          Jahrhundert</p>	<p>Mit Blick auf die Lutherdekade widmet sich diese interdisziplinäre Tagung mit internationalen Referenten der Beziehungs- und Verflechtungsgeschichte und geht über die deutschsprachigen Migranten hinaus (Teilnahme nach Anmeldung). Öffentlicher <b>Abendvortrag</b> am 13.11., 18 Uhr im Innenministerium, Stuttgart, Willy-Brandt-Str. 41 (Mark Häberlein, Bamberg: „Glaube und Migration vom 16. bis zum 19. Jahrhundert: Der deutsche Südwesten, Ostmitteleuropa und die Neue Welt“). Mehr Info: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=25995">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=25995</a>.</p>
<p><b>13. 11. – 4. 12. 2014</b>  <b>Potsdam</b>          Koordinationsgruppe          BREBIT, Benzstr.          11/12, 14482 Potsdam,          Michaela Blaske, Tel:          0331/7478025, Fax:          0331/7478020, info@          brebit.org,</p>	<p>11. Brandenburger Entwick-          lungspolitische Bildungs- und          Informationstage          (BREBIT)          Unsere Welt von morgen –          Wie gerecht darf es sein?</p>	<p>Bei der diesjährigen BREBIT geht es um Fluchtgründe, Wertschätzung von Arbeit, Bildung für alle, Privilegien, Klimagerechtigkeit, Hunger, Krankenversorgung, nachhaltigen Konsum und vieles mehr. Aus dem Angebotskatalog, aber auch aus den zahlreichen <i>Online-Angeboten</i> kann sofort gebucht werden. Ob Projektstage, <i>workshops</i> an Schulen, Filmabende, Ausstellungen, Lesungen oder Diskussionsrunden – für alle Altersstufen finden sich zahlreiche Angebote: <a href="http://www.brebit.org">www.brebit.org</a></p>
<p><b>15. – 16. 11. 2014</b>  <b>Hamburg: Junges</b>  <b>Hotel, Kurt-Schuma-</b>  <b>cher-Allee 14</b>          Anmeldung und weitere          Informationen: <a href="http://www.bpb.de/175679">http://</a>  <a href="http://www.bpb.de/175679">www.bpb.de/175679</a></p>	<p>„breit aufgestellt“</p>	<p>Die Fortbildung des Bundesarbeitskreises Arbeit und Leben e. V. wendet sich gegen weit verbreitete abwertende Haltungen und Argumentationsmuster. Die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren werden dabei unterstützt, analytisch und pädagogisch für Vielfalt und Antidiskriminierung zu arbeiten. Kosten: 500 Euro.</p>
<p><b>19. – 24. 11. 2014</b>  <b>Hattingen: DGB-</b>  <b>Tagungszentrum, Am</b>  <b>Homburg 44</b>          inhaltliche Rückfragen:          Bundeszentrale für poli-          tische Bildung, Ade-          nauerallee 86, 53113          Bonn, Tel 0228 / 99515-          530,          hanne.wurzel@bpb.de</p>	<p>Rechtsextremismus:          Prävention und Intervention“</p>	<p>Die Fortbildung des DGB-Bildungswerks e.V. beleuchtet unterschiedliche Aspekte und Wirkungsweisen des aktuellen Rechtsextremismus. Die Veranstaltung richtet sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die ihre berufliche Praxis im Umgang mit Rechtsextremismus gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen reflektieren und professionalisieren möchten. Kosten: 550 Euro          Abschlusswochenende 2015: 21. Und 22. März. Hinzu kommt ein Wahlmodul.          Anmeldung und weitere Informationen: <a href="http://www.Bpb.de/175677/">http://www.Bpb.de/175677/</a></p>
<p><b>20. – 22. 11. 2014</b>  <b>Walferdange</b>  <b>(Luxembourg): Uni-</b>  <b>versität</b>          Elisabeth Boesen: Insti-          tut für Geschichte, Uni-          versität Luxemburg,          route de Diekirch, L-          7220 Walferdange          (00352 / 4666446350,          elisabeth.boesen@          uni.lu, <a href="http://www.uniluxembourg.lu/research/flshase/laboratoire_d_histoire">http://www.uniluxembourg.lu/research/flshase/laboratoire_d_histoire</a></p>	<p><i>Living in European Border-          lands</i></p>	<p>Jüngst ist ein neues Forschungsfeld entstanden: <i>borderland studies</i>. Sie blicken hinter die faktischen Gegebenheiten territorialer Grenzen. In diesem <i>workshop</i> werden jüngere Forschungsarbeiten vorgestellt. Er wird unterstützt von dem Projekt „<i>Cross border residence. Identity experience and integration processes in the Greater Region</i>“ (CBRES), einem Gemeinschaftsvorhaben des Instituts für Geschichte der Universität Luxemburg und des CEPS/INSTEAD Luxembourg. Der empirische Bezug sind deutsche Dörfer im Luxemburgisch-deutschen Grenzland.          Information / Quelle: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=23968">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=23968</a>; <a href="http://www.uniluxembourg.lu/recherche/flshase/laboratoire_d_histoire/recherche/projet_de_recherche/cbres">http://www.uniluxembourg.lu/recherche/flshase/laboratoire_d_histoire/recherche/projet_de_recherche/cbres</a></p>

<p><b>26. – 28. 11. 2014</b>  <b>Münster</b>  Gallina Tasheva (<i>Chair of ESA Social Theory</i> RN29): gallina.tasheva@uni-muenster.de / Joachim Renn (<i>Local Organiser</i>, WWU Münster): j.renn@uni-muenster.de</p>	<p style="text-align: center;"><i>The Quest of  „European Identity“ as a new  Challenge for Social Theory</i></p>	<p>Im Zeitalter der Globalisierung steht die Frage 'what is identity and cultural identity' im Zentrum der Sozialtheorie. Seitdem Identität nicht mehr als fraglos gegeben und als essentiell auf einem Stück Land, in einer Religion oder mit ethnischer Eigenart verankert gedacht werden kann, stellt sich auch die Frage nach einer europäischen Identität anders.  Quelle: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=25339">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=25339</a>  Info: <a href="http://www.uni-muenster.de/Soziologie/organisation/artikel/docs/esa-2014.pdf">http://www.uni-muenster.de/Soziologie/organisation/artikel/docs/esa-2014.pdf</a></p>
<p><b>28. – 29. 11. 2014</b>  <b>Frankfurt a. Main</b>  Jonathan Klein (<i>Normative Orders</i>, HPF EXC 5; Goethe-Universität): Grüneburgplatz 1; 60323 Frankfurt a.M: gradconference@normativeorders.net  Information: graduateconference@normativeorders.net</p>	<p style="text-align: center;"><i>Borders of Orders — Grenz-  ziehungen, Konflikte und  soziale Ordnung</i></p>	<p>Auf der diesjährigen Nachwuchskonferenz des Exzellenzclusters „Normative Orders“ soll der Topos der Grenze in seiner Bedeutung für die Produktion und für Auseinandersetzungen um soziale Ordnungen aus interdisziplinärer Perspektive diskutiert werden. Prozesse der Herstellung, Reproduktion und Infragestellung sozialer Ordnungen verlaufen regelmäßig über die Auseinandersetzung um Grenzen. Grenzen werden meist durch die Differenzierung gegenüber einem Außen gesetzt, um so Ordnung im Inneren herzustellen. Unterschiedliche Ordnungen wiederum werden in Konflikten oft dadurch herausgefordert, dass ihre Grenzen verschoben, durchlöchert, überlagert oder dekonstruiert werden.  Quelle und info: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=25236">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=25236</a></p>
<p><b>28. – 30. 11. 2014</b>  <b>Münster: Akademie Franz Hitze Haus</b>  Kardinal-von-Galen-Ring 50, 48149 Münster.  Information und Anmeldung: Marie-Luise Niederschmid (Fon: 0251 / 9818-0; Fax: 0251 / 9818-480, niederschmid@franz-hitze-haus.de).</p>	<p style="text-align: center;"><i>Die Chance des Dialogs —  Einander respektieren —  Neues ermöglichen</i></p>	<p>Im Vertrauensraum des Dialogs werden neue Wege des Hörens, Sprechens und Denkens erprobt. Basis eines solchen kreativen Prozesses ist Respekt — sich selbst, jedem anderen und den Themen gegenüber, die sich im Dialog auftun.  Christine Findeis-Dorn DGSS (Wiesbaden) erklärt dialogische Haltungen und Kompetenzen, leitet zur Überprüfung mentaler Modelle an und gibt Dialog-Impulse aus Philosophie, Psychologie und Physik  Tagungsbeitrag 130 / 110 € und 30 / 50 € Übernachtung  Tagungs-Nr.434WT (<a href="https://www.franz-hitze-haus.de/programm">https://www.franz-hitze-haus.de/programm</a>)</p>
<p><b>5. – 6. 12. 2014</b>  <b>Braunschweig:</b>  <i>Georg-Eckert-Institut</i>  Die Veranstaltung steht allen Interessierten aus Schule, Bildungspolitik und Wissenschaft offen. Das Programm befindet sich auf der Homepage des Georg-Eckert-Instituts. Es wird keine Anmelde- oder Tagungsgebühr erhoben, aus organisatorischen Gründen aber um Anmeldung bis zum 1.12. 2014 an Herrn Stefan Zülch (zuelch@gei.de) gebeten.  <a href="http://www.gei.de/veranstaltungen/termindetails/news/detail/News/geschichtsmythen-in-europa-chancen-und-herausforderungen-im-geschichtsunterricht-5-und-6-dezem.html">www.gei.de/veranstaltungen/termindetails/news/detail/News/geschichtsmythen-in-europa-chancen-und-herausforderungen-im-geschichtsunterricht-5-und-6-dezem.html</a></p>	<p style="text-align: center;"><i>Geschichtsmythen in Europa  —  Chancen und Herausforderungen im Geschichtsunterricht</i></p>	<p>Geschichtsunterricht soll häufig noch immer nationale Identitäten festigen. Geschichte kann aber vor allem dann identitätsprägend wirken, wenn sie sich zum Mythos verdichtet. Diese beiden Tatsachen führen zu der beunruhigenden Frage, wie viele und welche Geschichtsmymthen sich mittlerweile in europäischen Schulbüchern verselbstständigt haben, so dass sie längst keiner kritischen Hinterfragung mehr zu bedürfen scheinen: Bei Marathon wurde Europa gerettet? Bei Tours und Poitiers auch? Hermann der Cherusker ein Proto-Deutscher? Das Mittelalter hatte von der Kugelgestalt der Erde keine Ahnung?  Die Tagung befasst sich mit Formen und Funktionen von europäischen wie nationalen Mythen in den deutschsprachigen Schulbüchern Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. Die Schwierigkeiten der De-Konstruktion populärer Geschichtsmymthen werden ebenso diskutiert wie die Tradierungsbedürfnisse und Deutungsmuster, die diese Mythen bedienen.</p>

<p><b>11. –13. 12. 2014</b>  <b>Berlin: Europ. Akad.</b>                  Andrassy-Universität                  Budapest (Prof. Dr.                  Ellen Bos), Universität                  Passau (Prof. Dr. Daniel                  Göler) und die Europäi-                  sche Akademie Berlin                  (Prof. Dr. Eckart Stra-                  tenschulte) in Koopera-                  tion mit dem Arbeitskreis                  Europäische Integration.                  Reisekosten und Unter-                  kunft werden für die                  Eingeladenen über-                  nommen; Honorar wird                  gezahlt.</p>	<p>Formen differenzierter Inte-                  gration und ihre Konsequen-                  zen</p> <p><b>Call for papers</b> bis <b>31. 7. 14</b>                  (Abstracts sowie kurze Be-                  merkungen zur eigenen Per-                  son an: Europäische Akade-                  mie Berlin, Prof. Dr. Eckart                  Stratenschulte, Bismarckallee                  46/48, 14193 Berlin, email:                  eds@eab-berlin. eu, Betreff:                  „Call for papers: Konferenz im                  Dezember 2014“)</p>	<p>Die Konferenz soll sich mit den verschiedenen Integrati-                  onsformen und –stufen innerhalb der Europäischen Uni-                  on und an ihren Rändern beschäftigen, um daraus Poli-                  tikempfehlungen für den weiteren Ausbau der Europäi-                  schen Union zu entwickeln. Die Leitfrage lautet: Wohin                  führt die differenzierte Integration? Folgende Hypothesen                  werden derzeit in der europawissenschaftlichen Debatte                  diskutiert: 1. Sie zieht Mitglieder und Kandidaten schritt-                  weise in die EU hinein, wirkt also zentripetal. 2. Sie führt                  zu einer Erosion der europäischen Integration und ist                  mithin zentrifugal. 3. Sie balanciert die unterschiedlichen                  Ansprüche an die europäische Integration aus und ver-                  stetigt den <i>status quo</i>. Ziel der Konferenz ist es, diese                  Hypothesen auf den Prüfstand zu stellen und zu einer                  Einschätzung der differenzierten Integration zu gelangen.                  Besonders für junge Wissenschaftlerinnen und Wissen-                  schaftler, auch Promovierende.</p>
--	---	--

**Vorschau 2015**

<p><b>8. – 10. 1. 2015</b>  <b>Wien: Universität /</b>  <b>Institut für Osteuro-</b>  <b>päische Geschichte</b>                  Universität Wien und                  Central European Uni-                  versity Budapest                  Bőrries Kuzmany (Insti-                  tut f. Osteuropäische                  Geschichte): boerries.                  kuzmany@univie.ac.at                  (http://hsozkult.geschichte.                  hu-berlin.de/termine/                  id=25986)</p>	<p>National-personale                  Autonomie, nicht-territoriale                  Autonomie, Kulturautonomie</p> <p><b>Call for papers</b> bis <b>15.11.14</b>                  (englisches <i>abstract</i> des For-                  schungsvorhabens, max. 800                  Worte, und Lebenslauf)</p>	<p>National-personale Autonomie ist eine Form der                  Selbstverwaltung für ethnische Gruppen, der nicht                  ein bestimmtes Gebiet, sondern die gemeinsame                  nationale Zugehörigkeit zu Grunde liegt. Solche                  Modelle sind sowohl als Organisationsform multi-                  ethnischer Staaten als auch als eine Form des                  Minderheitenschutzes denkbar (Ansätze z.B. in der                  Habsburgermonarchie, weitere Beispiele: baltische                  Staaten der Zwischenkriegszeit und heute, osmani-                  sches Millet-System, linke jüdische Parteien wie                  „Bund“ oder „Fareynikte“, internationale Organisa-                  tionen). Jüngere Forscher zu dem nicht unumstrit-                  ten Konzept sind besonders willkommen.</p>
<p><b>15. – 16. 1. 2015</b>  <b>Wien</b>                  Dr. Machteld Venken,                  Universität Wien, Institut                  für Osteurop. Geschich-                  te / Polish Academy of                  Sciences, Vienna                  machteldvenken@                  yahoo.co.uk                  Info: http://hsozkult.                  geschichte.hu-berlin.de/                  termine/id=25523</p>	<p>Kindheit in europäischen                  Grenzregionen im 20. Jh.                  (<i>Growing Up in 20th Century                  European Borderlands</i>)</p>	<p>Da die Grenzregionen zentrale Orte von Macht-                  kämpfen waren und sich staatliche Vorhaben ins-                  besondere in ihren Programmen für Kinder wider-                  spiegeln, kann das Erforschen der Kinder in Euro-                  pas Grenzregionen zu einem neuen Verständnis                  europäischer Geschichte führen. Der Fokus liegt                  auf Kindern, die in den von Deutschland nach dem                  Ersten Weltkrieg verlorenen Gebieten geboren                  wurden. Der Workshop versammelt Wissenschaft-                  ler die sich in ihrer Forschung mit politischen Maß-                  nahmen und Kindeserfahrungen in und aus annek-                  tierten europäischen Grenzregionen beschäftigen.</p>



<p><b>12. – 13. 2. 2015</b>  <b>Aix-en-Provence / Marseille</b>  mauve.carbonell@univ-amu.fr</p> <p>Reisekosten und Unterkunft werden für die akzeptierten Teilnehmer übernommen.</p>	<p>Enseigner l'Europe et l'UE à l'école:  méthodes et enjeux</p> <p><b>Call for papers</b> bis <b>10. 9. 14</b>  (max. 500 Worte = ca. 3000 Zeichen, mit cv als Datei an christine.mussard@univ-amu.fr und: mauve.carbonell@univ-amu.fr)</p> <p>Die Beiträge sollen folgende Unterthemen behandeln:  1/ Europa als Objekt akademischen Wissens  2/ Europa im Klassenraum und außerhalb  3/ Europäische Identität und europäisches Bewusstsein.  4/ die Welt der EU und die Welt der Pädagogik.</p>	<p>Wie kann die Schule „Europäische Union“ lernen? Die bisherigen, aus dem Blickwinkel des Nationalstaates unternommenen Bemühungen von Pädagogen und Wissenschaftlern rechtfertigen es, sich diese Frage noch einmal zu stellen. Die Antwort muss interdisziplinär sein und alle Akteure einbeziehen.</p> <p>Die Überlegungen, die von der Forschungsgruppe EUTOOLS der Universität Aix-Marseille, zusammengeschlossen mit ESPE (École supérieure du professorat et de l'éducation) und dem MA Master <i>Etudes Européennes</i> der AMU (Aix-Marseille Université) ausgegangen sind, müssen in einer Diskussion angereichert werden. Deswegen will sich das Kolloquium allen Sozialwissenschaften öffnen (Geschichte, Geographie, Politikwissenschaften, Erziehungswissenschaften, Philosophie, Sprachen...).</p> <p>Konferenzsprachen Französisch und Englisch</p>
<p><b>5. – 6. 3. 2015</b>  <b>Berlin</b>  Stefanie Fischer (Zentrum Jüdische Studien Berlin-Brandenburg / Universität Potsdam): stefanie.fischer@orinst.ox.ac.uk  <a href="http://www.zentrum-juedische-studien.de/aktuelles/call-for-papers-letzter-aufruf/#more-5775">http://www.zentrum-juedische-studien.de/aktuelles/call-for-papers-letzter-aufruf/#more-5775</a></p>	<p><i>Religion, Ethnicity and Economic Performance:</i></p> <p><i>New Concepts and Empirical Applications</i></p> <p><b>Call for papers</b> bis 1.5.2014  kurzer <i>abstract</i> (max. 300 Worte) und cv (höchst. 1 Seite) erbeten an:  stefanie.fischer@orinst.ox.ac.uk</p>	<p>Die Bedeutung von Säkularisierung ist noch nicht fest umrissen, Religion hat ihren Einfluss auf soziale und ökonomische Prozesse nicht verloren, und religiöse und ethnische Zugehörigkeiten beeinflussen Normen, Institutionen, soziale Netzwerke und kulturelle Praktiken wie auch die Festigung von Vertrauen.</p> <p>Aus einem weiten Umkreis will der <i>workshop</i> die Forschung zu diesen Themen zusammenbringen und neue empirische Studien und die Entwicklung theoretischer Konzepte anregen.</p> <p>Information: <a href="http://www.h-net.org/announce/show.cgi?ID=211760">http://www.h-net.org/announce/show.cgi?ID=211760</a>.</p>
<p><b>16. – 19. 3. 2015</b>  <b>Berlin</b>  Geisteswissenschaftliche Zentren Berlin e. V. (GWZ Berlin), Schützenstraße 18, 10117 Berlin  Info: info@zmo.de und: <a href="http://www.bic2015.de/call-for-papers/">http://www.bic2015.de/call-for-papers/</a></p>	<p>Borders &amp; Identity III  Urban fragmentation(s)</p> <p><b>Call for papers</b> bis 12. 9. 2014</p>	<p>Die Konferenz will zum weiteren Verständnis städtischer Gesellschaften in ihrer linguistischen, kulturellen, sozialen und politischen Gespaltenheit und als Orte oft gewaltsamer Prozesse des Wandels von Identitäten beitragen. Identitätsformen gemäß Sprache, Kultur, Gruppenzugehörigkeit, Lebensstil etc sind nicht statisch, sondern Identitätsgrenzen sind Gegenstand andauernder Aushandlungsprozesse.</p> <p>Eine gemeinsame Veranstaltung des Zentrums für Allgemeine Sprachwissenschaft (ZAS), des Zentrums für Literatur- und Kulturforschung (ZfL) und des Zentrums Moderner Orient (ZMO).</p>
<p><b>23. – 25. 3. 2015</b>  <b>Paris: Centre d'Histoire de Sciences Po</b>  Prof. Dr. Jakob Vogel (Sciences Po Paris) / Valérie Assan, Société d'Histoire des Juifs de Tunisie (valerieassan@orange.fr). Informations-text: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=25247">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=25247</a></p>	<p><i>Sujets d'Empire :</i></p> <p><i>Juifs et autres minorités dans l'espace méditerranéen (XIXe-XXe siècles)</i></p>	<p>Der Begriff der Minderheit hat seinen Ursprung im Zerfall des Osmanischen Reichs 1918. Das Problem der Minderheit stellt sich im Mittelmeerraum aber lange vorher. Wenn dieser wirklich ein Mosaik von Völkern ist, gehört deren Erforschung zur Geschichte der hegemonialen Mächte, die hier ihren Aufstieg und Fall erlebt haben. Ein Hauptaugenmerk richtet die Konferenz auf die Juden, die unter einem mächtropolitischen Mehrfachzugriff standen. Es geht aber auch generell um den Begriff der „Minderheit“ wie ihn die Diplomatie und die internationale Politik vor dem ersten Weltkrieg entwickelten. Es geht außerdem um Zuordnungen von Nationalität und Ethnizität sowohl als Selbst- wie auch als Fremdbezeichnung.</p>

<p><b>26. – 29. 3. 2015</b>  <b>Dearborn</b> (<i>University of Michigan</i>) Michigan 48128 U.S.A.          Jacqueline Vansant / Austrian Studies Association (jvansant@umich.edu)          2015asaconference@gmail.com          ASA-Information: <a href="http://www.nebraskapress.unl.edu/product/Journal-of-Austrian-Studies,675612.aspx">http://www.nebraskapress.unl.edu/product/Journal-of-Austrian-Studies,675612.aspx</a></p>	<p>Grenzen überqueren — Grenzen verwischen</p> <p>Konferenz der <i>Austrian Studies Association</i></p> <p><b>Call for papers</b> bis 15.9.2014  <i>abstract</i> (bis zu 400 Wörtern) mit Titel und kurzer Biographie (200 Wörtern) an:          2015asaconference@gmail.com          (nicht In einem Anhang !)</p>	<p>Das Thema der Tagung „<i>Crossing Borders — Blurring Borders</i>“ soll Referate aus verschiedenen Disziplinen und mit inter- oder multidisziplinären Ansätzen anregen. Referate können auf hybride Genres, Genderdifferenzierungen, grenzüberschreitende Kollaborationen, Kulturtransfer in <i>Austrian Studies</i> und zwischen <i>Austrian Studies</i> und anderen Area-Studies eingehen. Sie können auch von tatsächlichen Grenzen handeln, wie sie z. B. bei Themen wie Exil und „Wiedergutmachung“ oder in der Reiseliteratur aufscheinen. Referate zu den Werken der Gästen (Maja Haderlap, Karl Markovics und Ursula Hübner) sind auch willkommen.</p> <p>Text: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=24396">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=24396</a></p>
<p><b>16. – 18. 4. 2015</b>  <b>Portsmouth</b>  <i>Centre of European and International Studies Research (CEISR) University of Portsmouth</i>:          Proff. Wolfram Kaiser (Wolfram.Kaiser@port.ac.uk, und: Wolfram.Kaiser@online.de) sowie: Richard McMahon (rychumac@yahoo.com)</p>	<p><i>Narrating European Integration</i>  <i>Actors and Stories in Politics, Academia and Cultural Institutions</i></p>	<p>Narrative der europäischen Integration erzählen diese im allgemeinen als einen Prozess und entfalten damit ein Legitimierungspotential — ähnlich den nationalstaatlichen Mythen. Die Konferenz sucht solche Narrative auf drei Feldern, der Politik, der Wissenschaft und der Kultur, zu beschreiben und in einem transnationalen Zugriff Akteure, Institutionen und Netzwerke zu identifizieren.          Info: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=25002">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=25002</a></p>
<p><b>17. – 19. 4. 2015</b>  <b>Tübingen</b>          Organisation:          Stephanie Lavorano, M.A.; Ariane Rau, B.A.;          Arbeitskreis Trans_It          Wilhelmstr. 50; 72070          Tübingen          cfp_Transit@gmx.de</p> <p>weitere Informationen bei: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=26117">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=26117</a></p>	<p>Grenzen der Trans_Konzepte.          Zur Leistungsfähigkeit von subversiven Identitätsvorstellungen</p> <p><b>Call for papers</b> bis 16.12.2014          (<i>abstract</i> für einen Vortrag von 20 Min., max. 300 Wörter lang und von bio-bibliographischen Informationen begleitet, an die Emailadresse cfp_Transit@gmx.de)</p>	<p>Transgender, Transkulturalität, Transnationalität, Transsozialität — die soziale und wissenschaftliche Debatte um die Trans_Identitäten erlebt eine ungekannte Konjunktur. Andererseits sind die seit den 1990er Jahren mit steigender Beachtung versehenen Trans_Konzepte in die Diskussionen um ihre Leistungsfähigkeit geraten. So muss sich bspw. nicht nur die mit der Trans_Kulturalität verbundene Forderung nach einer diversitär gestalteten, antihierarchischen Gesellschaft immer im Spannungsfeld zu einer restaurativen und normativen Identitätspraxis im Umgang mit Migration sehen, sondern nach Spivak stehen transkulturelle Identitäten selbst im Verdacht der Re-Essentialisierung. Die Tagung will angesichts dieser heterogenen Entwicklungen die hinreichenden und notwendigen Bedingungen des Scheiterns von Trans-Identitäten eruieren, um damit zugleich die Konstituens einer inklusiven Gesellschaft zu reformulieren.</p>
<p><b>5. – 6. 6. 2015</b>  <b>Zürich</b>          Souvik Naha (History of the Modern World / Institute of History / ETH Zürich): <a href="mailto:souvik.naha@gmw.gess.ethz.ch">souvik.naha@gmw.gess.ethz.ch</a>          Info: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=25674">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=25674</a></p>	<p><i>Sport and Society in Transnational Contexts</i></p>	<p>Auf die internationale Verbreiterung des westlichen Sports ist der Blick der Wissenschaft in den 1970er Jahren gefallen („sportization“, „mundialization“, „americanization“). Inzwischen spricht man von lokal-globalen Netzen, die in der Tendenz hybride „sport codes“ und kulturelle Codes im weiteren Sinne produzieren. Die Tagung will Sport als transnationale Kulturindustrie, als Sphäre kulturellen Transfers und von Produktion and Konsumption medialer Darstellung thematisieren.          Eine Veröffentlichung der Ergebnisse in einem Heft von <i>Sport in Society</i> ist für 2016 geplant.</p>

<p><b>29. 6 – 1. 7. 2015</b>  <b>Flinders University</b>  <b>City Campus: Adelaide / Australien</b>  Matthew P Fitzpatrick / Peter Monteath  Matthew.fitzpatrick@flinders.edu.au; peter.monteath@flinders.edu.au</p>	<p><i>Savage Worlds? German Understandings of Non-European Peoples, 1815-1918</i></p>	<p>Die Konferenz wird die Begegnungen untersuchen, die deutsche Entdecker, Siedler, Reisende, Händler, Wissenschaftler, Beamte mit indigenen Einwohnern in Australien, dem asiatisch-pazifischen Raum, beiden Amerikas und Afrika gemacht haben.  Gastgeber ist die <i>School of International Studies</i> an der <i>Flinders University</i> (GPO Box 2100, Adelaide 5001, South Australia).  Quelle: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=25445">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=25445</a></p>
<p><b>6. – 10. 9. 2015</b>  <b>Marburg</b>  Heidi Hein-Kircher, Herder-Institut, Gisonenweg 5-7, 35037 Marburg, info@balticstudies2015.org, Tagungswebseite: <a href="http://www.balticstudies2015.org">http://www.balticstudies2015.org</a> und Info <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=25345">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=25345</a> (Zitate)</p>	<p><i>11<sup>th</sup> Conference on Baltic Studies in Europe (CBSE) „Traditions, Transitions, Transfers“</i></p> <p><b>Call for papers</b> bis 31.12.2014 für alle Doktoranden und Nachwuchswissenschaftler (<i>abstract, panel</i> bzw. Vorschlag für eine Posterpräsentation via e-mail</p>	<p>Die Konferenz will Vertreter verschiedener akademischer Schulen zusammenbringen, die daran interessiert sind, das Baltikum aus einer Pluralität von Perspektiven zu betrachten. Denn diese Region stellt für Historiker, Linguisten, Sozial- und Kulturwissenschaftler eine Kontaktzone besonderer Art dar, in der Symboliken, Identitäten, Sprachen und Beziehungen wieder und wieder neuverhandelt wurden.  10 Jahre nach ihrem Eintritt in die EU soll unter Berücksichtigung ihrer Traditionen ein Bild der Herausforderungen, des Wandels und der Transferprozesse, die für die Gesellschaften dieser Region politisch und ökonomisch entstanden sind, gewonnen werden.</p>
<p><b>12. – 14. 9. 2015</b>  <b>Bozen: Libera Università</b>  Internationale Gesellschaft für Historische Alpenforschung c/o Prof. Associato Andrea Bonoldi: <a href="mailto:andrea.bonoldi@unitn.it">andrea.bonoldi@unitn.it</a> (<a href="http://www2.arc.usi.ch/de/index/aisa.htm">http://www2.arc.usi.ch/de/index/aisa.htm</a>).</p> <p>Mehr Info: <a href="http://www.evifa.de/cms/evifa-aktuell/neuigkeiten-und-jobs/details/6244/">http://www.evifa.de/cms/evifa-aktuell/neuigkeiten-und-jobs/details/6244/</a></p>	<p>Transiti - Transite - Transits - Tranziti.</p> <p>Infrastrukturen und Gesellschaft in den Alpen von der Antike bis heute</p> <p><b>Call for papers</b> Einladung: innerhalb 31. Jänner 2015 ein abstract von max. 500 Worten mit einem Kurz-CV an folgende Adresse zu schicken: <a href="mailto:andrea.bonoldi@unitn.it">andrea.bonoldi@unitn.it</a></p>	<p>Zahlreiche Studien haben hervorgehoben, dass für viele alpine Gemeinschaften die Interaktion mit anderen ein grundlegendes Element für das eigene Gleichgewicht war, das sich auf unterschiedliche Weise äußerte. Im wirtschaftlichen Bereich spielten die Exporte eine wichtige Rolle; spezialisierte gewerbsmäßige Migration und alpine Handelsnetze waren in einigen Fällen eine bewusste Strategie zur Wirtschaftsförderung. In umgekehrter Richtung waren die Alpen Ziel von Arbeitsmigrationsströmen, von unternehmerischen Aktivitäten und Auslandskapitalien. Dies hatte bedeutsame Auswirkungen auf die sozialen Organisationsformen und die politischen und kulturellen Entwicklungen.  Einige Gebiete wurden grundlegend vom Waren- und Personenaustausch über dem Alpenhauptkamm geprägt. Die Spesen für Unterkunft und Verpflegung werden gedeckt. Eine Sektion der Tagung wird in der Zeitschrift "Histoire des Alpes – Storia delle Alpi – Geschichte der Alpen" (vol. 21/2016) veröffentlicht.</p>

### ... Ausschreibungen ...

Was wird ausgeschrieben? Forschungsstipendien „Friedens- und Konfliktforschung“

Wo wird ausgeschrieben? Düsseldorf

Wer schreibt aus? Gerda Henkel Stiftung

Welcher Zeitraum? Ab 1.5.2015

Beschreibung: Sonderprogramm „Sicherheit, Gesellschaft und Staat“.

Es sollen neue Problemzonen auf eine Weise ins Auge gefasst werden, die einerseits für die Sicherheitspolitik nach dem Ende des Kalten Krieges exemplarisch, andererseits in der einschlägigen Forschung bislang weniger beachtet worden sind. Im Zentrum stehen dabei eine differenzierte Betrachtung der immer vielschichtiger und dynamischer werdenden Sicherheits-

probleme, die sich wandelnde Rolle des Staates und die Zusammenarbeit mit gesellschaftlichen Akteuren. Das Sonderprogramm wendet sich an Geistes- und Sozialwissenschaftler aller Disziplinen. Die Forschungsvorhaben sollen sich einem oder mehreren der fünf Forschungsfelder zuordnen lassen:

1. Herausforderungen durch neue Technologien
2. Öffentliche Verwaltung und Human Security
3. Konfliktlösungsmuster zwischen Staat und traditionellen Akteuren
4. Nicht-staatliche Akteure als Partner und Konkurrenten des Staates
5. Sicherheitsstrategien zwischen Doktrinbildung und Implementation

Anträge können ausschließlich in englischer Sprache eingereicht werden.

**Voraussetzungen:** Weitergehende Informationen zu den Förderschwerpunkten und zu Art und Umfang der Förderung sowie den Antragsmodalitäten unter <http://www.gerda-henkel-stiftung.de/spsss>.

**Vergütung:** Der monatliche Stipendiengrundbetrag beträgt 2.000,- € für promovierte Wissenschaftler sowie 2.700,- Euro für habilitierte Wissenschaftler, zudem ein Familienzuschlag bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres des Kindes. Reise- und Sachmittel können nach Bedarf beantragt werden.

**Bewerbungsfrist: 5. 12. 2014**

**Kontakt:** Thomas Podranski, Gerda Henkel Stiftung, Malkastenstr. 15, 40211 Düsseldorf (0049/0 / 2151 936524 10, 936524 44), [podranski@gerda-henkel-stiftung.de](mailto:podranski@gerda-henkel-stiftung.de).

Quelle: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/chancen/type=stipendien&id=10584>



**Was wird ausgeschrieben?** 2 Promotionsstipendien.

**Wo wird ausgeschrieben?** im Rahmen der vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) geförderten Juniorprofessur für Kultur und Geschichte des östlichen Europas im 19. und 20. Jahrhundert mit dem Schwerpunkt interethnische Beziehungen unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Minderheiten in Südosteuropa.

**Wer schreibt aus?** Eberhard-Karls-Universität Tübingen.

**Welcher Zeitraum?** 1.1.2015 – 31.12.2018

**Beschreibung:** Das Dissertationsvorhaben sollte den inhaltlichen Schwerpunkt auf interethnische Beziehungen unter Berücksichtigung der deutschen Minderheiten legen. Es sollte geographisch im nördlichen Südosteuropa (Kroatien, Rumänien, Bosnien und Herzegowina, Serbien, Ungarn) und zeitlich im 19. und 20. Jahrhundert verortet sein. Mitarbeit in Forschung und Lehre im Rahmen der Juniorprofessur sowie an dem vom Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, Institut für osteuropäische Geschichte und Landeskunde und Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft getragenen „Tübinger Zentrum für die Erforschung deutscher Kultur und Geschichte in Südosteuropa“.  
[http://www.idglbw.de/index.php?option=com\\_content&task=view&id=236&Itemid=228](http://www.idglbw.de/index.php?option=com_content&task=view&id=236&Itemid=228)

**Voraussetzungen:** Gesucht werden Historiker, Historikerinnen, Ethnologen, Ethnologinnen und Kulturwissenschaftler, Kulturwissenschaftlerinnen mit einem überdurchschnittlichen Universitätsabschluss im Fach Geschichte oder Europäische Ethnologie/ Empirische Kulturwissenschaft.

Die Bewerbungsunterlagen sollten beinhalten: aussagekräftige Unterlagen zum Lebenslauf, zum Studium und den Qualifikationen sowie ein ausführliches Exposé zum geplanten Dissertationsprojekt.

**Vergütung:** Das Grundstipendium beträgt 1.000 € monatlich. Der Familienzuschlag beträgt 160 € und bei mehr als einem Kind 210 € monatlich. Für Hilfskrafttätigkeiten in der Forschung und Lehre werden zusätzlich 300 € monatlich in Aussicht gestellt.

**Bewerbungsfrist: 1.12.2014**

**Kontakt:** Prof. Dr. Carl Bethke, Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde, Fachbereich Geschichtswissenschaft, Philosophische Fakultät der Universität Tübingen, Wilhelmstraße 36, 72074 Tübingen, oder per E-Mail an: [carl.bethke@uni-tuebingen.de](mailto:carl.bethke@uni-tuebingen.de).

Quelle: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/chancen/type=stellen&id=10668>

## **.... auch das noch:**

### **ausnahmsweise: Muslim darf Schützenkönig bleiben !**

In Werl in Westfalen hat sich Unfaßbares ereignet. Ein Muslim wurde Schützenkönig. Und dazu noch: Seine Königswürde wurde von seinen deutschen Schützenbrüdern der Schützenbrüderschaft Sönnern-Pröbsting in Nordrhein-Westfalen **verteidigt**.

Mithat Gedik war der Königsschuss gelungen. Er ist in Deutschland geboren und aufgewachsen, ist Vater von vier (katholisch getauften) Kindern, Kaufmann und Leitender Angestellter. Er gehörte dem Vorstand der Schützen an und engagierte sich in der freiwilligen Feuerwehr. Zu seiner Königin erklärte er seine Ehefrau (katholisch). In einem gemeinsamen Gottesdienst hatte man ihn gefeiert; der Pastor hatte ihn beglückwünscht und wohl von „gelebter Integration und christlichen Werten“ gesprochen.

„Alles heiter“, ätzen die Zeitungskorrespondenten, „— bis der Dachverband Bund der Historischen Schützenbrüderschaften Wind vom multikulturellen Treiben bekam. **Ein Muslim im Christenreich**, ohne Auffälligkeiten in der Gesellschaft lebend!“ Der Bund der Historischen Deutschen Schützenbrüderschaften (BHDS) versteht sich als ein „Verein christlicher Menschen“. Also solle Mithat Gedik die **Kette** des Schützenkönigs bitte **zurückgeben**.

An anderen Wettschießen könne er natürlich nicht mehr teilnehmen.

Dieses „Stück aus dem Tollhaus“ gelangte – Gott sei Dank – bis in Nordrhein-Westfalens Landespolitik. Auf den **Protest** sowohl der wackeren Schützen vor Ort wie auch von Landespolitikern erklärte sich der Bund der Historischen Deutschen Schützenbrüderschaften e.V. bereit, „als Ausdruck von Respekt und Integration gegenüber dem Schützenbruder“, „ausnahmsweise keine Einwände gegen seine Königswürde in seiner Brüderschaft zu erheben“.

Es bleibt aber dabei: „Die Ausübung eines Amtes ab Bezirksebene wird hingegen nicht möglich sein.“ Schließlich schreibt die Vereinssatzung vor, nur Christen könnten Mitglieder werden.

Eine Begründung fand der Sprecher des BHDS: „Ich komme als Katholik doch auch 2014 nicht in den Zentralrat der Juden. Muss ich das denn deshalb als Diskriminierung ansehen?“ Gegenüber dem Vorwurf der Provinzialität verteidigt sich der BHDS: Er verstehe sich als „ökumenisch orientierter Dachverband in der katholischen Kirche“.

Quelle: Berliner Zeitung (Maritta Tkalec / Harald Biskup), 5.8., 6.8., 7.8. 2014; <http://www.bund-bruderschaften.de/>.

---

**SSIP-Mitteilungen** älterer Jahrgänge können Sie auf unserer *internet*-Seite einsehen. Die neuen SSIP-Mitteilungen können Sie **abonnieren**: 40,- € im Jahr schließen die Mitgliedschaft im Sozialwissenschaftlichen Studienkreis für Interkulturelle Perspektiven ein.

Die **SSIP-Mitteilungen** werden nach Wunsch als pdf-Datei oder als Druckausgabe verschickt.